

DAB REGIONAL

Editorial

Gebt uns Planungssicherheit! 3

Aktuelles

Sommerfest: AKNW fordert Bauwende 4

Besser lernen - Schulbaupreis verliehen 5

Baukultur NRW: Kunst und Bau 6

20 Jahre StadtBauKultur Dortmund 6

Wie wohnen wir in der Zukunft? 7

Vorstand: Gesellschaftlicher

Wert von Architektur 8

16. Architekturquartett: Ankündigung 9

Fachkonferenz: Architektur zum Hören 9

Architektur und Film im Herbst 10

Erhebung von E-Mail-Adressen 11

Ausstellung „umBAU“ des BVAF NRW 11

Sinne anregen - Identifikation stärken:

„Kunst und Bau“-Ausstellung eröffnet 12

Aktuelles aus dem Baukunstarchiv NRW 13

Blickpunkt

Gastbeitrag von Ministerin Feller: „In guten Schulgebäuden lernt man besser“ 14

Service

Hinweisgeberschutzgesetz 16

15 FAQ-Broschüre neu erschienen 16

Politik

Aktuelle Meldungen 17

Berufspraxis

Pflichten bei technischer Abnahme 18

Prisma

Architekt, Lehrer, Akademiedirektor:
Hans Schwippert (1899 - 1973) 19

Aktuelles aus der Architekturszene 20

Akademie

Ausgewählte Seminare 25

Verbände

Informationen der Verbände 27

Mitgliedernachrichten

Neueintragungen in die Listen der
Architektenkammer NRW 31



IMPRESSUM

Herausgeber: Architektenkammer NRW

Dipl.-Ing. Ernst Uhing, Dipl.-Ing. Klaus Brüggenolte,
Dipl.-Ing. Susanne Crayen, Dipl.-Ing. Katja Domschky

Regionalredaktion NRW:

Vi.S.d.P.: Dipl.-Journ. Christof Rose (ros), Pressesprecher
Zollhof 1, 40221 Düsseldorf,

Tel. (0211) 4967-34/35, presse@aknw.de, www.aknw.de

Redaktion Versorgungswerk:

Dipl.-Kfm. Thomas Löhning (Verantwortl.)

Inselstraße 27, 40479 Düsseldorf,

Tel. (0211) 49238-0, info@vw-aknrw.de, www.vw-aknrw.de

Verlag, Vertrieb, Anzeigen:

Solutions by HANDELSBLATT MEDIA GROUP GmbH (siehe Impressum Bundesteil)

Druckerei: Bechtle Graphische Betriebe u. Verlagsgesellschaft GmbH & Co. KG,
Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

Das DAB regional wird allen Mitgliedern der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen zugestellt. Der Bezug des DAB regional ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Gebt uns **Planungssicherheit!**

Liebe Kollegin,
lieber Kollege,

am 8. September hat der Bundestag das neue „Gebäudeenergiegesetz“ (GEG) beschlossen – nach monatelangem Streit innerhalb der Ampelkoalition und einer Verzögerung durch das Verfassungsgericht. Das Ziel ist gut: Durch den schrittweisen Austausch von Öl- und Gasheizungen soll das Heizen in der Bundesrepublik klimafreundlicher werden. Problematisch ist aber das Gefühl der Unsicherheit, das der gesamte Gesetzgebungsprozess in der Bevölkerung hervorgerufen hat.

Gerade in der Bauwirtschaft sind stabile Rahmenbedingungen und der Faktor Zuversicht entscheidende Aspekte. Die Wohnungswirtschaft klagt seit Monaten darüber, dass die unklare Zinsentwicklung und die sich häufig ändernden Förderkulissen dazu geführt haben, dass laufende Projekte gestoppt und neue Projekte gar nicht erst angegangen werden. Dazu kommen aktuelle Meldungen über Projektentwickler, die Insolvenz anmelden müssen, weil sie ihre Vorhaben über zinsgünstige Kredite finanziert haben, die sie heute nicht mehr bedienen können.

„50 Prozent der Wirtschaft ist Psychologie.“ Das wusste schon Ludwig Erhard, der Vater des deutschen Wirtschaftswunders. Heute ist die wirtschaftliche Lage in Deutschland „von einer hohen Unsicherheit und uneinheitlichen Datenlage geprägt“, wie das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz in einer Pressemitteilung im Juli 2023 schreibt. In dieser Situation müssten zumindest die gesetzlichen Rahmenbedingungen, innerhalb derer wir das Planen und Bauen in Deutschland gestalten, verlässlich sein. Der Rechtsrahmen zum baulichen Schutz unseres Klimas muss deshalb so geschrieben werden, dass er über die nächsten Jahre Bestand hat. Es gilt, Ziele und Grenzwerte zu definieren, nicht aber die Wege, die zur Erreichung führen; oder gar Produktgruppen festzuschreiben, die verbaut werden sollen.

Wir erleben gerade, wie rasant die Entwicklung von künstlicher Intelligenz voranschreitet. Auch die Technik zur Gewinnung regenerativer Energien dürfte (endlich) in den nächsten Jahren große Fortschritte erzielen. Es wäre deshalb ein Irrweg, nur auf eine Technik oder Produktlinie zu setzen. Weder können künftig alle Häuser aus Holz gebaut werden, noch können alle Bestandsgebäude mit Wärmepumpen umgerüstet werden. Es braucht das Know-how und die Praxiserfahrung der Architektinnen und Architekten, der Innenarchitekten, Landschaftsarchitekten sowie unserer Stadtplanerinnen und Stadtplaner, um zu beurteilen, welche Lösung für welchen Einzelfall sinnvoll umgesetzt werden kann. Unsere Mitglieder können ihre Bauherren und Auftraggeberinnen aber nur dann verlässlich beraten, wenn die Rahmenbedingungen bekannt sind und man darauf vertrauen darf, dass eine In-

vestition sich im Verlauf der Jahre und Jahrzehnte auch auszahlen wird.

Es ist richtig, dass die gesetzgebenden Instanzen auf allen Ebenen – EU, Bund und Länder – sich ehrgeizige Ziele für den Klimaschutz setzen und die Gesellschaft sich damit eine Selbstverpflichtung auferlegt. Das sind wir den nachfolgenden Generationen schuldig. Es muss dabei aber vermieden werden, dass die Zielvorgaben in ständig angepassten Gesetzen, Verordnungen und technischen Normen dazu führen, dass die Menschen im Lande verunsichert werden und in eine Art Schockstarre verfallen. Die mangelhafte Kommunikation zur Erläuterung des „Gebäudeenergiegesetzes“ ist deutlicher Ausdruck dieser Fehlentwicklung, die auf vielen Ebenen zu bemerken ist.

Die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen ist Anfang dieses Monats wieder auf der Expo Real-Messe in München vertreten. Auf dem „NRW-Landesstand“ werden wir mit der NRW.Bank, mit NRW.Urban, NRW.GlobalBusiness, dem BLB.NRW und dem VdW RW über das Planungsgeschehen in Nordrhein-Westfalen informieren und das Gespräch mit der Investorensuche. Themen werden dabei der Wohnungsbau, die Bodenpolitik, Förderkulissen und die Attraktivität der Standorte in unserem großen Bundesland sein.

Eine Kernbotschaft, die ich mir für die vielfältigen Gespräche auf der größten internationalen Fachmesse für Immobilien und Investitionen in Europa vorgenommen habe, lautet: Gebt uns Planungssicherheit!

Es grüßt Sie
Ihr

Foto: (c) Inigo Lammer/Architektenkammer NRW



**Dipl.-Ing.
Ernst Uhing**

Präsident der
Architektenkammer
Nordrhein-Westfalen
uhing@aknw.de



Präsident Ernst Uhing freute sich über den Besuch von Ministerpräsident Hendrik Wüst (2. v. l.) sowie der Ministerinnen Ina Scharrenbach (l.) und Ina Brandes.



(v. l.): Architekt Karl-Heinz Petzinka, Peter Köddermann (Baukultur NRW), Dr. Friederike Maus (Akademie AKNW), Architekt Heiner Sommer und Jochen Ritter (baupolitischer Sprecher der CDU-Landtagsfraktion)



Die Rheinterrasse Düsseldorf bildete einen stimmungsvollen Rahmen für das größte Architektenfest am Rhein. Ministerpräsident Hendrik Wüst sprach vom „schönsten Sommerfest im politischen Düsseldorf“.

Fotos: Ingo Lammer/Architektenkammer NRW

Architektenkammer fordert Bauwende

Wir müssen beim Bauen unbedingt wieder vorankommen – insbesondere im Wohnungsbau!“ Mit dieser Aussage begrüßte der Ministerpräsident des Landes NRW, Hendrik Wüst, am Abend des 24. August die rund 3000 Architektinnen und Architekten sowie Gäste aus Politik und Wirtschaft auf dem Sommerfest der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen (AKNW) in der Düsseldorfer Rheinterrasse. Auch der Präsident der AKNW, Ernst Uhing, unterstrich in seiner Rede die Notwendigkeit, mehr Wohnraum zu schaffen. „Der fortlaufende Rückgang der Genehmigungszahlen im Wohnungsbau darf nicht einfach hingenommen werden. Wir brauchen eine Bauwende“, erklärte Uhing un-

ter dem Applaus des Publikums. Der Präsident der größten deutschen Architektenkammer forderte innovative Instrumente für das Planen und Errichten von Bauwerken – etwa das Absenken von Baustandards auf ein erforderliches Niveau, das Senken des Mehrwertsteuersatzes für Bauleistungen auf 7 %, die konsequente Digitalisierung des Bauantragsverfahrens sowie die Einführung der „Gebäudeklasse E“ für experimentelles Bauen.

Nordrhein-Westfalens Ministerin für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung, Ina Scharrenbach, kündigte an, einen Normenausschuss einrichten zu wollen, um den „überbordenden Normenschwungel“ zu lichten. „Das wollen wir mit Ihnen gemeinsam tun, dazu brauchen wir die Schwarmintelligenz der

NRW-Architektenschaft“, wandte sich Scharrenbach an das Publikum. Die NRW-Bauministerin verwies auf die laufende Novellierung der Landesbauordnung (BauO NRW), die Planungen erleichtern und Genehmigungsabläufe vereinfachen werde.

Kammerpräsident Uhing nutzte den Anlass, um einige Kernanliegen der AKNW zur Novellierung der BauO NRW zu verdeutlichen. Zu den Gesprächspartnern auf dem Sommerfest gehörten zahlreiche Landtagsabgeordnete, darunter Landtagsvizepräsident Christof Rasche, Fraktionsvorsitzende und die baupolitischen Sprecher der Parteien; sowie NRW-Kulturministerin Ina Brandes und der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Düsseldorf, Dr. Stephan Keller. □ Christof Rose

(v. l.): Arndt Klocke (baupol. Sprecher Grüne), Junior-Architektin Helene Prediger, Katalina Wiedemann, Innenarchitektin Karin Friedrich-Wellmann und AKNW-Vizepräs. Klaus Brüngenolte



(v. l.): Landtagsvizepräsident Christof Rasche, Dr. Heinrich Bökamp (Präsident IK-Bau NRW), Ernst Uhing (Präsident AKNW) und Jochen Ott (Fraktionsvorsitzender SPD)



(v. l.): Prof. Dr. Wolfgang Sonne (TU Dortmund) im Gespräch mit den Kammermitgliedern Sarah Escher, Michael Dahmen, Gerhard Wittfeld, Maike Schlick und Johanna Killa



Wertschätzung der Kinder und Jugend

Zehn neue oder erneuerte Schulbauten in NRW wurden mit dem „Schulbaupreis 2023“ öffentlich gewürdigt

Text: Christof Rose

In guten Schulgebäuden lernt man besser. – Mit dieser Überzeugung haben das Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen und die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen am 11. September zum vierten Mal den „Schulbaupreis NRW“ verliehen. 63 neue, umgebaute und erweiterte Schulgebäude waren zu dem Auszeichnungsverfahren eingereicht worden. Unter ihnen wählte eine unabhängige Fachjury unter Vorsitz der Berliner Architektin Prof. Ulrike Lauber zehn Schulen als gleichrangige Preisträger aus. Die Ministerin für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen, Dorothee Feller, hob während der Preisverleihung in Köln die Bedeutung guter Schulbauten hervor: „Es ist sehr wichtig, dass sich Schülerinnen und Schüler, die Lehrkräfte sowie alle am Schulleben Beteiligten in ihrem Arbeitsumfeld wohlfühlen. Die ausgezeichneten Schulbauten helfen dabei, eine positive Lernatmosphäre zu schaffen, und unterstützen ein erfolgreiches Lernen und Lehren.“ Der Präsident der Architektenkammer NRW, Ernst Uhing, betonte, dass Schule heute nicht nur Lern- und Lebensort für Kinder und Jugendliche sei, sondern zunehmend auch soziale und ökologische Funktionen für den jeweiligen Stadtteil übernehme: „Die Gebäude öffnen sich zunehmend für außerschulische Zwecke, die Außenflächengestaltung trägt zur Lebensqualität im Stadtteil bei.“

Die mit dem „Schulbaupreis NRW 2023“ ausgezeichneten zehn Schulen umfassen alle Schulformen und verteilen sich über das ganze Land Nordrhein-Westfalen, von Hennef bis Paderborn. Köln konnte sich über vier Auszeichnungen freuen. Gewürdigt wurden auch vorbildliche Schulbauten in Ibbenbüren, Münster, Velbert und Wuppertal. Die Vorsitzende der Jury, Prof. Ulrike Lauber, lobte die hohe Qualität der eingereichten Arbeiten. „Schulen sind auch immer Orte der Baukultur; Orte, die die Menschen von klein auf prägen. Die prämierten Bauten sind hierfür Beispiel und Anreiz“, erklärte die Architektin mit eigenem Büro

in München und Professur an der Berliner Hochschule für Technik. Bei jeder zweiten ausgezeichneten Arbeit waren Landschaftsarchitekturbüros beteiligt, in zwei Fällen auch ein Innenarchitekturbüro.

Der „Schulbaupreis 2023“ richtete sich an Schulträger, Bauherren und alle Architektinnen und Architekten, die in gestalterischer und pädagogischer Hinsicht herausragende und vorbildliche Baumaßnahmen in und an Schulen realisiert haben. Alle ausgezeichneten Schulen liegen in Nordrhein-Westfalen und wurden in den vergangenen fünf Jahren fertig gestellt.



Foto: Mathias Kehren / Architektenkammer NRW

Feierliche Preisverleihung in Köln: Preisträger*innen und Schulträger*innen genossen die Veranstaltung im Foyer des Erzbischöflichen Berufskollegs, das beim Schulbaupreis 2018 zu den Preisträgerobjekten gehört hatte (Architektur: 3pass Architekten Stadtplaner; mit Keggenhoff + Partner, Innenarchitektin + Beratender Ingenieur (Ausstattung Innenraum) und Förder Landschaftsarchitekten).

Nordrhein-Westfalens Ministerin für Schule und Bildung, Dorothee Feller, betonte, dass die heute verfolgten pädagogischen Konzepte für Arbeiten in Kleingruppen und Teams sich baulich umsetzen lassen; und zwar nicht nur im Neubau, sondern auch im Zuge von Umbaumaßnahmen im Rahmen von Sanierungsvorhaben. Im Bestand seien die energetische Ertüchtigung und der Ausbau für den betreuten Ganztags dringende Aufgaben. „Wichtig ist es insgesamt, dass wir deutlich machen, dass uns das Wohl unserer Jüngsten am Herzen liegt. Wir investieren mit Schulgebäuden in die Zukunft unserer Gesellschaft“, sagte Nordrhein-Westfalens Schulministerin.

Der Präsident der Architektenkammer NRW, Ernst Uhing, verwies darauf, dass Schulen immer auch gesellschaftliche Trends widerspiegeln. Dazu gehöre gegenwärtig, dass Schulbau unter Lebenszyklusbetrachtungen erfolge, aber auch Beiträge zum Quartier leisten müsse. Der Schulbaupreis NRW sei ein wichtiges Verfahren, um zu inspirieren und zu orientieren. „Wir wünschen uns viele Nachahmer. Hier ist abschreiben nicht nur erlaubt, sondern erwünscht“, merkte Nordrhein-Westfalens Ministerin für Schule und Bildung augenzwinkernd an. □

Liste der Preisträger*innen im „Blickpunkt“ in DAB 09/23 sowie auf www.aknw.de. Vgl. auch Gastbeitrag auf S. 14/15. Eine Print-Dokumentation des Verfahrens kann kostenlos bestellt werden unter info@aknw.de.



Studium: Kunst und Bau

Es klingt ein wenig abwegig und ist dennoch bei genauerem Hinsehen durchaus spannend: Die Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft lässt sich im November mit ihren Architekturstudierenden auf ein Experiment ein. Thematisiert werden Schnittstellen zwischen architektonischen und künstlerischen Perspektiven auf gebaute Räume. Welche Prozesstypologien sind in Kunst- und Bau-Prozessen denkbar? Wie qualifizieren sich



Large Two Forms, ehem. Bundeskanzleramt, Bonn, 1979, Künstler: Henry Moore, Architektur: Planungsgruppe Stieldorf

Kunst und Architektur gegenseitig, und was bedeutet dies für eine Orts- oder Raumentwicklung? Was liegt zwischen architektonischem Auftrag und zweckfreier Kunst?

Wahrscheinlich ist besonders das Studium der richtige Moment und sind Studierende die richtige Klientel, um Idee, Entwurf, Perspektive und Sinn einmal zu spiegeln. Den Rahmen für diese studentische Betrachtung von Kunst und Bau bildet die Ausstellung „Kunst und Bau. Perspektiven aus NRW“, die Baukultur NRW im Foyer der Hochschule in Alfter vom 25. Oktober bis zum 12. November zeigt. Die Ausstellung ist zu den Öffnungszeiten der Hochschule besuchbar. □ TK

www.baukultur.nrw/kunstundbau

20 Jahre Forum StadtBauKultur Dortmund

Einen „Meilenstein für die Baukultur in Dortmund“ nannte Bürgermeister Norbert Schilff das „Forum StadtBauKultur Dortmund“, das am 28. August im Baukunstarchiv NRW sein 20-jähriges Bestehen feierte. In einer Festveranstaltung im Lichthof blickten prominente Gäste auf zwei Dekaden und 134 Veranstaltungen zurück, die das Forum seit seiner Gründung im Sommer 2003 durchgeführt hat.

Wie Bürgermeister Schilff ausführte, habe das Forum StadtBauKultur „tiefgreifenden Einfluss auf die Entwicklung der Stadt“ gehabt. Die Zusammenarbeit des städtischen Planungs- und Bauordnungsamtes mit den lokalen Architekten- und Planerverbänden sowie weiteren Partnern habe dazu geführt, dass die Dortmunder Stadtgesellschaft heute in neuer Intensität und auf hohem fachlichen Niveau über zentrale Fragen der Stadtentwicklung und über maßgebliche Projekte diskutiere.

Als Festredner nutzte Reiner Nagel den Anlass, um vor den rund 130 Interessierten aus Architektur, Stadtplanung und Planungspolitik für ein konsequent neues Denken im Planen und Bauen zu werben. „Wir müssen unseren Auftraggebern vermitteln, dass wir in Lebenszyklen denken, nicht in Anfangsrenditen“, so der Vorsitzende der Bundesstiftung Baukultur. Er warb dafür, vom „Fetisch der Dämmung“ wegzukommen und stattdessen Stabilität in den Standards zu erreichen. „Wir bekommen nur mehr Wohnungen, wenn die Investorenseite Planungssicherheit hat“, führte Reiner Nagel aus. Dass solche Debatten in Dortmund qualifiziert geführt werden könnten, sei ein Verdienst des Forums StadtBauKultur.

Einer der Gründer des Dortmunder Forums war ebenfalls Gast auf der Festveranstaltung. In einer Talkrunde, die von Christof Rose, Abteilungsleiter „Medien + Kommunikation“ der Architektenkammer NRW, moderiert wurde, erinnerte der frühere Dortmunder Oberbürgermeister Ullrich Sierau an die Auftaktveranstaltung, die 2003 im (damals noch nicht umgebauten) Dortmunder U stattgefunden hatte. „Es war eine Zeit des großen Umbruchs in Dortmund, in der wir große städtebauliche Projekte auf den Weg bringen konnten“, so der Stadtplaner Sierau, der damals noch Pla-

nungsdezernent der Stadt Dortmund war. Zu den Meilensteinen habe die Entwicklung von Phoenix West und des Phoenixsees gehört; ebenso die Sanierung der Emscher – und nicht zuletzt die Rettung und Sanierung des früheren Museums am Ostwall, das in einem „gesamtstädtischen Kraftakt“ zum Baukunstarchiv NRW umgenutzt werden konnte. „Ohne das Forum StadtBauKultur Dortmund würden wir heute hier nicht stehen“, sagte der ehemalige Oberbürgermeister unter dem Applaus des Publikums im Lichthof des Baukunstarchivs NRW.

Mit neuem Logo und großem Plakat wurde in Dortmund auf das 20-jährige Bestehen des Forums StadtBauKultur hingewiesen.



Dass die Entwicklung des Grünraums und die Qualifizierung städtischer Plätze und Freiräume zu den großen Herausforderungen der nächsten Jahre gehöre, machte Landschaftsarchitektin Christine Wolf in der Talkrunde deutlich. „Die Anpassung unserer Städte und Gemeinden an die Klimafolgen erfordert auch ein Umdenken in der Infrastrukturplanung“, unterstrich die Bochumer Landschaftsarchitektin.

Einigkeit herrschte in der Runde, dass dem Forum StadtBauKultur Dortmund die Themen nicht ausgehen würden, zu denen Dortmunds Planungsdezernent Stefan Szuggat neben der weiteren Stärkung der grünen und blauen Infrastruktur die Entwicklung des Hafengebietes sowie den Ausbau des Wohnungsangebotes zählte. Großer Dank ging an Birgit Niedergethmann und Maik Draxler, die im Amt für Stadtplanung und Bauordnung Dortmund die Geschäftsführung des Forums leisten. □ ros

www.dortmund.de/forumstadtbaukultur

Wie wohnen wir in der Zukunft?

„IngenieurImpulse“ diskutierten im Baukunstarchiv NRW interdisziplinär Entwicklungslinien des Wohnungsbaus

Text: Christof Rose

Zu wenig Wohnungen, zu teure Angebote, veraltete Bausubstanz im Bestand: Die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen und die Ingenieurkammer-Bau NRW stellten vor diesem Hintergrund in der Veranstaltung „IngenieurImpulse“ am 23. August im Baukunstarchiv NRW die Frage „Wie wohnen wir in der Zukunft?“ Rund 150 Interessierte folgten dem Gedankenaustausch zwischen Architekt*innen, Ingenieuren und dem Feuilletonisten Gerhard Matzig (Süddeutsche Zeitung).

Es gibt Themen, zu denen jeder und jede einen persönlichen Bezug hat, meinte Moderator Ralph Erdenberger (WDR) in seinen einleitenden Worten. „Wohnen“ gehöre zweifellos dazu. Das Baukunstarchiv NRW sei als Zentrum der Baukultur der ideale Ort für den Dialog bzw. zum Austausch von „Impulsen“.

Architekturkritiker Gerhard Matzig weist in seinen Artikeln und Buchpublikationen gerne auf Widersprüche zwischen dem öffentlichen Anspruch an das Wohnen und den persönlichen Verhaltensweisen hin. „Ein Loblied auf das Eigenheim“ heißt sein aktuelles Buch. Von 19 Millionen Wohngebäuden seien 16 Millionen Einfamilienhäuser: „Die können nicht alle böse sein“, meinte Gerhard Matzig. Wenn der Bestand entwickelt werden solle, müsse man konstruktiv mit dem privaten Eigenheim umgehen. „Wir müssen die vorhandenen Gebäude zukunftsfest machen!“

Von serieller Planung im Sinne einer ortsunabhängigen Gestaltung hielt der Architekturkritiker wenig. „Qualitätvolle Gebäude müssen auf den Ort und regionale Traditionen reagieren“, so Matzig. Standardisierung und Vereinfachung seien Wege, um Kosten zu reduzieren. Deutschland habe zwei große Fehler



IngenieurImpulse 2023 mit Judith Kusch, Helge Kunz und Gerhard Matzig (r.)

gemacht: Die Vernachlässigung des geförderten Wohnungsbaus; und das Ausblutenlassen des ländlichen Raumes.

Die Kölner Architektin und Stadtplanerin Judith Kusch (Büro 3pass) hat schon vielfältige Wohnkonzepte geplant und realisiert. Sie hielt ein Buch zum „Ökologischen Bauen“ hoch, das sie bereits 1982 am Ende ihres Studiums verinnerlicht habe. „Wir waren damals in der Öko-Nische des Holzbaus“, berichtete Kusch. Eine eindeutige Aussage zur optimalen Wohnform könne es nicht geben, dafür seien Einkommen, Erwartungen und städtebauliche Notwendigkeit innerhalb Deutschlands viel zu vielfältig. Gleichwohl: „Neue Einfamilienhäuser, die freistehen, sollte man nicht mehr ausweisen“, forderte Judith Kusch unter Verweis auf die Notwendigkeit, der Bodenversiegelung Einhalt zu gebieten. Standardisierung sei hilfreich, aber im urbanen Raum schwierig. „Wir bauen in der Stadt ja im Bestand: mit Aufstockungen, in Anbauten und in Hinterhöfen.“

Judith Kusch berichtete „aus der schnöden Praxis im Gespräch mit Investoren“, dass Holzbau immer noch schwer durchzusetzen sei; und zwar sowohl im kommerziellen Bau als auch bei öffentlichen Investoren, etwa im Schulbau. „Wir müssen die Bauherrschaft gewinnen, sich diese Themen zu eigen zu machen“, warb Judith Kusch. „Entsiegeln, begrünen, dicht bauen, in die Höhe bauen!“

Architekt Helge Kunz von der Gropus Technologies GmbH befasst sich beruflich seit drei Jahrzehnten mit dem Themenfeld „Holzbau“. Der gelernte Zimmermann zeigte sich überzeugt, dass NRW ein großes Potenzial für den mehrgeschossigen Holzbau aufweise. Das 2019 auf den Markt getretene Start-up-Unternehmen Gropus entwickle Fertighäuser mit hohem technologischen Standard.

„Wir suchen innovative Wohnformen in hoher Skalierung“, erläuterte Kunz. Der Holzbau habe schon immer den Charakter einer Serienproduktion gehabt. „Es gilt, jahrhundertlangere Erfahrung im Holzbau aufzuholen und einen neuen Prozess zu gestalten.“ Die Vision von Gropus sei, die Bauelemente automatisiert im Werk zu produzieren, auf den Bauplatz fahren zu lassen und von einem programmierten Kran an die passende Stelle auf der Baustelle platzieren zu lassen.

Welche zentralen Forderungen erheben die NRW-Baukammern, damit der Wohnungsbau quantitativ vorgebracht werden kann, ohne qualitativ Abstriche zu machen? – Markus Lehrmann, Stadtplaner und Hauptgeschäftsführer der Architektenkammer NRW, setzte in seinem Statement auf Anreizsysteme und Gestaltungsfreiheit für die Baupartner. „Wohnen ist spätestens dann eine öffentliche Aufgabe, wenn es darum geht, die Wohnraumversorgung für sozial schwächer Gestellte sicher zu stellen“, unterstrich der Hauptgeschäftsführer der AKNW. Für die Ingenieurkammer-Bau NRW, Gastgeberin der „IngenieurImpulse 2023“, müssen die Rahmenbedingungen den strategischen, gesellschaftlichen Zielen angepasst werden. „Der Gebäudetyp E ist ein guter Weg, um Impulse in den Wohnungsmarkt zu senden“, sagte Hauptgeschäftsführer Christoph Spieker. □

Gesellschaftlicher Wert von Architektur

Vorstand diskutierte aktuelle Beiträge zum baukulturellen und politischen Diskurs in NRW

Text: Christof Rose

Der kulturelle Wert von Architektur für die Gesellschaft stand im Mittelpunkt der Sitzung des Vorstands der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen am 5. September in Düsseldorf. Die Ausstellung „Kunst und Bau. Perspektiven aus NRW“, welche die Initiative Baukultur NRW bis zum 4. Oktober in der ARCHITEKTENKAMMER.NRW präsentiert, unterstreiche die Wertschätzung der Gestaltung des öffentlichen Raums, betonte Präsident Ernst Uhing. Die AKNW werde darüber hinaus das von der Landesregierung ausgerufene „NRW-USA-Jahr“ dazu nutzen, über transatlantische Architektureinflüsse in Nordrhein-Westfalen zu reflektieren. „Es ist wichtig, gerade in Zeiten der Transformation deutlich zu machen, dass Architektur, Freiraum- und Stadtentwicklung grundlegende Aufgaben und Beiträge zur gesellschaftlichen Entwicklung sind“, lautete der Tenor des Vorstands der Architektenkammer NRW.

Die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen unterstütze gerne die Initiative des Landes, den Kontakt zwischen NRW und den USA im Rahmen eines Jubiläumjahres zu intensivieren, erklärte AKNW-Präsident Ernst Uhing. Die Kammer hat bereits in ihrem Online-Architekturführer www.baukunst-nrw.de die Werke US-amerikanischer Architekten in unserem Bundesland in den „Fokus“ gerückt. Zudem ist eine Serie in den Sozialen Medien der AKNW über NRW-Büros geplant, die in den USA tätig sind oder entsprechende Kontakte pflegen.

Implementierung von „Freiheitsenergien“

Der Vorstand beschloss eine Stellungnahme zu einem Antrag der FDP-Landtagsfraktion „Freiheitsenergien nicht ausbremsen“. Die Architektenkammer betont darin, dass die kommunale Planungshoheit nicht zugunsten kurzfristiger Ziele ausgehöhlt werden dürfe. Wichtig bleibe eine Diversifizierung im Energiesektor: „Die technische Entwicklung schreitet in diesem Sektor schnell voran. Deshalb sollte es hier keine einseitigen Festlegungen auf bestimmte Entwicklungen oder Produkte geben“, sagte Vorstandsmitglied Heinrich Pfeffer, Vorsitzender des Kammerausschusses „Beruf, Innovation, Digitalisierung“.

Die AKNW empfiehlt in ihrer Stellungnahme die Förderung und den Ausbau von mittel- und langfristig technologieoffenen Lösungen. Aus Planungssicht erscheine es sinnvoll, Flächenpotenziale auf bestehenden Dächern und bereits versiegelten Flächen zu nutzen. Bei der Planung von PV-Anlagen gelte es, diese nach Möglichkeit mit Gebäudebegrünung zu verbinden. „Zu der Nachhaltigkeit von Bauprojekten gehört auch, dass diese gestalterischen und baukulturellen Ansprüchen genügen“, betonte der Vorstand der Architektenkammer NRW. Nur dann habe ein Gebäude auch dauerhaft Bestand.

Künstliche Intelligenz im Planungssektor

Intensiv diskutiert wurde der Einsatz von „Künstlicher Intelligenz“ (KI) beim Planen und Bauen. „Wir müssen insgesamt als Berufsstand eine Haltung in dieser Frage entwickeln, um die Diskussion voranzutreiben und die Entwicklung in unserem Sinne zu beeinflussen“, bekräftigte AKNW-Präsident Ernst Uhing. Dabei müssten die praktischen Nutzungen von KI im Planungssektor analysiert und Fragen des Urheberschutzes sowie der Haftung genau untersucht werden. Die Durchdringung aller gesellschaftlichen und professionellen Bereiche durch KI habe gerade erst begonnen, so der Vorstand der AKNW. Es müsse darum gehen, die Chancen zu nutzen und die Entwicklung aktiv mitzugestalten.

Themenvielfalt im Baukunstarchiv NRW

Kammerpräsident Ernst Uhing betonte in diesem Zusammenhang die Bedeutung des interdisziplinären Austausches und gesellschaftlichen Diskurses. Das Sommerfest der AKNW am 24. August in Düsseldorf habe dazu Mitgliedern und Gästen aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Verbänden und Kultur eine lebendige Plattform geboten.

Auch das Baukunstarchiv (BKA NRW) in Dortmund, das am 4. November sein fünfjähriges Bestehen feiern kann, habe sich zu einem beliebten Ort der Architekturpräsentation und -kommunikation entwickelt, der nicht nur von den Gesellschaftern, sondern auch von Verbänden, Hochschulen und Unternehmen sowie Privatpersonen für Veranstaltungen genutzt werde. „Dass sich das Baukunstarchiv NRW mit rund 100 Veranstaltungen und Terminen im Jahr so schnell etablieren konnte, ist ein großer Erfolg“, resümierte Präsident Uhing, der auch Vorsitzender der Gesellschafterversammlung des BKA NRW ist. Die thematische Bandbreite machten aktuelle Ausstellungen deutlich wie der Wettbewerb „Junior.ING: Brücken schlagen“ der Ingenieurkammer-Bau NRW sowie die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Thema „Polis“ durch die Künstler Thomas Lange und Mutsuo Hirano.

Zukunft des DAB

Angesichts der Veränderungen auf dem Zeitschriftenmarkt befasste sich der Vorstand der AKNW mit dem „Deutschen Architektenblatt“. Einigkeit herrschte in der Einschätzung, dass das Deutsche Architektenblatt grundsätzlich als Print-Version erhalten werden soll. Einstimmig wurde beschlossen, dass Anpassungen in Papier und Format erfolgen können, um die Kosten zu optimieren. Die AKNW befürwortet die Einrichtung einer Projektgruppe auf Bundesebene, die Vorschläge für eine konzeptionelle Weiterentwicklung des DAB erarbeiten soll. Dabei könne die Vernetzung der Inhalte mit den digitalen Medien und Kanälen der Kammern ausgebaut und offensiv genutzt werden. □



Foto: (C) Ralph Richter

„The Cradle“ von HPP in Düsseldorf: Baustellen-situation im Juni 2023



Foto: (C) Jens Willebrand

„BOB Campus“ in Wuppertal von raumwerk.architekten: Um-bau einer ehemaligen Textilfabrik zum gemischten Quartier



Foto: (C) Florian Monheim, Krefeld

„Kreisarchiv Viersen“ von DGM Architek-ten: kreislauffähig gebaut

Beispiele für kreislaufgerechtes Bauen - 16. Architekturquartett NRW in Wuppertal

Mit 55 Prozent machen Bau- und Abbruchabfälle den weitaus größten Teil des deutschen Müllaufkommens aus – so die Zahlen des Statistischen Bundesamtes. Notwendig ist ein konsequentes Denken und Planen in Kreisläufen: Methoden wie „Cradle-to-Cradle“ stellen sicher, dass alle im Gebäude verbauten Materialien erfasst und wiederverwendet werden können. Wie kann ein Gebäude kreislauffähig geplant und gestaltet werden, als Neubau oder bei Entwicklungsmaßnahmen im Bestand? – Diese Frage steht im Mittelpunkt des 16. „Architekturquartett NRW“ am 9. November in der Alten Papierfabrik Wuppertal.

Unter dem Titel „Kreislauf!“ werden exemplarisch drei aktuelle Projekte aus NRW vorgestellt, die Ausgangspunkt für Überlegungen zu Fragen der Architektur, der Stadt- und Freiraumplanung sowie der Nachhaltigkeit sein können. Das Bürogebäude „The Cradle“ im Düsseldorfer Medienhafen von HPP Architekten gilt als das erste Holzhybrid-Bürogebäude in der Landeshauptstadt und zeichnet sich in seiner Planung

durch eine hohe Zirkularität aus. Das Bauwerk versteht sich im Sinne von Cradle-to-Cradle als Materiallager. Auch das Kreisarchiv in Viersen (DGM Architekten, Krefeld) setzt auf Zirkularität: Von den 100 Jahre alten Feldbrandziegeln bis zu den Trennwänden in Lehm-trockenbauweise kann hier alles demontiert und wiederverwendet werden. Der BOB Campus in Wuppertal ist ein Beispiel für das Umbauen und Weiterbauen im Bestand (raumwerk.architekten).

Wie nachhaltig und zukunftsfähig diese Konzepte sind, diskutieren die Architektin Vera Hartmann (Sauerbruch Hutton, Berlin), die Nachhaltigkeitsexpertin Dr. Christine Lemaitre (Geschäftsführender Vorstand DGNB e.V.), der Stadtplaner Prof. Tim Rieniets (Leibniz Universität Hannover) und der Moderator Max Moor (ttt, ARD). Alle Projekte werden im Verlauf des Quartetts ausführlich vorgestellt. □ ros

Programm und Anmeldung unter www.aknw.de



Architektur zum Hören

In ihrer vierten gemeinsamen „Fach- und Forschungskonferenz Architektur und Medien“ befassen sich die Architektenkammer NRW und das Institut für Medienentwicklung und -analyse (IMEA) der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg am 25. Oktober in Düsseldorf mit der Nutzung von Podcasts in der

Architekturkommunikation. Podcasts erfreuen sich einer stetig wachsenden Beliebtheit – auch im Bereich Architektur/Stadtplanung: Wissenswertes aus der Bau- und Architekturgeschichte, Aktuelles aus Architektur- und Planungsbüros, Gespräche und Diskussionen über Stadtentwicklung und Nachhaltigkeit; dazu Podcasts über Design und Gestaltung.

Wo liegen die Möglichkeiten dieses Mediums? Wo liegen vielleicht Grenzen? Inwieweit erreichen die Angebote ihre Zielgruppen? Und welche Rolle kann das Medium, das 90 Prozent der Nutzer*innen laut Studien zur Unterhaltung konsumieren, in der Architekturvermittlung spielen? Die Konferenz richtet sich an Fachleute, die im Bereich der Architekturkommunikation bzw. -PR aktiv sind. □ ros



Foto: Karin Heßmann Fotodesign

Mit dem Halstenberg-Preis ausgezeichnet wurden am 25. August das Stadtplanerpaar Friedrich Wolters und Leonore Wolters-Krebs. Die Landesgruppe NRW der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung (DASL) verleiht die Auszeichnung für herausragende Leistungen im Gebiet des Städtebaus. Mit Lore und Friedrich Wolters würdigen „zwei renommierte Architekten und Planer sowie langjährig engagierte und erfolgreiche Mitgestalter der Akademie“ ausgezeichnet, erklärte DASL NRW-Vorsitzender Martin Harter (r.) bei der Preisverleihung im Baukunstarchiv NRW. Leonore Wolters-Krebs engagiert sich auch viele Jahre im Vorstand der Architektenkammer NRW.



Foto: (C) Disney 2023



Foto: (C) Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung, Wiesbaden



Foto: (C) 2023 Warner Bros. Ent. All Rights Reserved



Foto: (C) LimericaFilms

Reihe „Architektur und Film“ im Oktober/November: Drehen im Hotel

Die Hauptfunktion eines Hotels besteht darin, Reisenden fern der Heimat einen Aufenthaltsort zu bieten, an dem man Komfort und Ruhe findet. Während die architektonische Struktur des Hotels an bestimmten Stellen – wie im Foyer oder an der Bar – Begegnungen ermöglicht und Sichtbarkeit schafft, wird hinter den nüchtern nummerierten Zimmern versucht, die Intimsphäre zu schützen und Anonymität zu bewahren. In Hotels wurde schon zu Beginn der Filmgeschichte gedreht. Für phantastische Szenarien scheint dieser Ort in besonderer Weise geeignet zu sein. Ein Ort, an dem Magie und Faszination erzeugt werden und wo Menschen an die Grenzen des Realen stoßen. Der Kontrast zwischen den lebhaften kollektiven Räumen und den geheimnisvollen individuellen Zimmern scheint für Regisseur*innen reizvoll zu sein. – Für die 33. Ausgabe der Reihe „Architektur und Film“ wurden Spielfilme verschiedener Genres ausgewählt, die fast ausschließlich in Hotels gedreht wurden.

Wie bewegen sich die Besucherinnen und Besucher durch die unbekannte, labyrinthische Architektur? Kann sich das Schicksal eines Lebens während einer Nacht im Hotel ändern?

Unsere Filme:

„Der letzte Mann“. D 1924; R: Friedrich Wilhelm Murnau; B: Carl Mayer; K: Karl Freund; D: Emil Jannings, Maly Delschaft, Georg John, u.a. 90 Min.; dt. Zwischentitel.

Berlin in der Weimarer Republik: Vor dem prächtigen Hotel Atlantic halten moderne Autos. Der alte Portier hat Mühe, die schweren Koffer auf seinem Rücken zu tragen. Trotzdem steht er den Reisenden stolz und hilfsbereit zur

Seite. Als er wegen seines Alters zum Toilettenmann degradiert wird, bricht seine geliebte Welt zusammen. – Typisch für den Expressionismus thematisiert Murnau den Klassenkampf und macht auf soziale Ungerechtigkeiten aufmerksam. Er beherrscht Licht und Rhythmus meisterhaft und liefert einen spannungsgeladenen Film, dessen Inhalt auch heute noch hochaktuell ist.

„La Camarist - The Chambermaid“. R: Lila Avilés; B: Lila Avilés, Juan Carlos Marquez; K: Carlos Rossini; D: Gabriela Cartol, Teresa Sánchez, Agustina Quinci. MEX 2018, 102 Min., OmU; FSK: ab 18.

In einem schlichten Luxushotel in Mexiko-Stadt arbeitet die junge, unscheinbare Eve als Zimmermädchen. Tag für Tag wiederholt sie die gleichen Aufgaben, bewegt sich durch die gleichen Gänge und träumt beim Blick aus den großen Fenstern von einer neuen Perspektive, von einem besseren Leben. – Der mehrfach preisgekrönte Debütfilm der jungen mexikanischen Regisseurin zeigt in der Monotonie des Alltags unerwartete Begegnungen und Intimitäten, die man in einem Hotel nicht erwartet.

„The Shining“. R: Stanley Kubrick; B: Diane Johnson, Stanley Kubrick nach einem Roman von Stephen King; K: John Alcott; D: Jack Nicholson, Shelley Duvall, Scatman Crothers, Danny Lloyd u.a. GB/USA 1980, 119 Min., OmU, FSK: 16.

Das abgelegene Overlook Hotel in den Bergen Colorados wird während der Winterpause von einer Familie bewohnt. Jack Torrance, ein Schriftsteller, der mit psychischen Problemen zu kämpfen hat, hofft, durch die Arbeit als

Hausmeister die nötige Ruhe zu finden, um an seinem Buch arbeiten zu können. Seine Frau Wendy und sein Sohn Danny begleiten ihn. Der hohe Schnee schließt die Familie ein. Der ruhige Rückzugsort wird zur psychischen Hölle. – Kubrick ließ einen Teil des Hotels in England nachbauen und schuf damit die bis dahin größte Filmkulisse in den EMI Elster Studios in England.

„Grand Budapest Hotel“. R: Wes Anderson; B: Wes Anderson, Hugo Guinness; K: Robert D. Yeoman; D: Ralph Fiennes, Saoirse Ronan, Tilda Swinton, Tony Revolori, Bill Murray u.a. USA/D 2014. 100 Min., OmU, FSK: 12

Die Erlebnisse des Pagen Zero, des Schützlings des Hausmeisters Monsieur Gustave, bilden den Kern der Handlung. Wes Anderson verwendet das Stilmittel der Rahmenerzählung mit fünf verschiedenen Kapiteln auf vier Zeitebenen: Gegenwart, 1985, 1968 und 1932. Anderson drehte an authentischen Schauplätzen in Görlitz: zum Beispiel im Jugendstilgebäude des Görlitzer Kaufhauses, in der Görlitzer Stadthalle und im historischen Freibad. Die für den Film geschaffene Republik „Zubrowka“ wurde stark von Städten wie Karlsbad und Budapest beeinflusst. □ Gonnet/ros

BlackBox, Düsseldorf: 4./11./18./25. Oktober, 20.00 Uhr

SweetSixteen, Dortmund: 7./14./21./28. Oktober, 19.30 Uhr

Cinema, Münster: 1./15./29. Oktober sowie 11. November, 17.00 Uhr

Lichtwerk, Bielefeld: 17./24./31. Oktober sowie 7. November, 19.30 Uhr

Programm unter www.aknw.de

Vertreterversammlung der AKNW tagt in Düsseldorf

Das nordrhein-westfälische Architektenparlament, die sogenannte Vertreterversammlung (VVS), tagt am 21. Oktober in Düsseldorf. Die 201

Delegierten, die alle fünf Jahre von den rund 32 000 Kammermitgliedern gewählt werden, beraten in ihrer jährlichen Sitzung über aktuelle berufspolitische Fragen, verabschieden politische Stellungnahmen und diskutieren über Anträge zur Berufspolitik. Zudem sind wichtige Akte der berufsständischen Selbstverwaltung der NRW-Architekten-schaft zu vollziehen – von der Entlastung des Vorstands bis zur Verabschiedung des Kammerhaushalts für das Jahr 2024.



Foto: Thomas Robbin/Architektur-Bildarchiv

Tagungsort der VVS: Hyatt-Hotel im Düsseldorfer Medienhafen, nahe der Architektenkammer.NRW

Die VVS tagt grundsätzlich öffentlich, sodass interessierte Mitglieder die Sitzung als Gast begleiten können; Anmeldung bitte an schibbe@aknw.de. Einen Überblick über die Arbeit der Architektenkammer NRW im zurückliegenden Jahr bietet der „AKNW-Geschäftsbericht 2022/23“, der den VVS-Mitgliedern vorgestellt wird und der als pdf auf der Homepage der Kammer unter www.aknw.de nachzulesen ist. Gerne senden wir Ihnen den rund 140-seitigen Bericht auch als Printfassung zur Lektüre zu. Bestellungen bitte an info@aknw.de. □ ros

Erhebung von E-Mail-Adressen

Liebe Kammermitglieder,

wir möchten unsere Kommunikation mit Ihnen weiter verbessern. Dazu bitten wir alle Kammermitglieder, die uns noch nicht ihre E-Mail-Adressen benannt haben, uns diese mitzuteilen. Gemäß § 13 BauKG NRW ist die Architektenkammer NRW zur Erfassung der Kontaktdaten ihrer Mitglieder zum Zwecke der Telekommunikation verpflichtet. Dazu gehört seit einiger Zeit auch eine E-Mail-Adresse.

Die AKNW bemüht sich aktiv um eine Reduzierung der CO₂-Emissionen. Im Zuge dessen soll mitgliedschaftsrelevante Post in Zukunft auf digitalem Wege versendet werden. Dazu ist es notwendig, eine personalisierte E-Mail-Adresse zu hinterlegen.

Deshalb bitten wir Sie, die möglicherweise bereits mitgeteilte E-Mail-Adresse *auf Personalisierung* und *Aktualität* zu prüfen. Notwendige Änderungen teilen Sie uns bitte mit unter mitgliedsdaten@aknw.de; bitte merken Sie das auch für künftige Aktualisierungen Ihrer E-Mail-Adresse vor.

Vielen Dank für Ihre Mitwirkung und Ihre Unterstützung!

Ihr Team der Architektenkammer NRW

Architekturfotograf*innen reflektieren über „umBAU“ - Ausstellung in der AKNW

Die Spuren des Klimawandels und die daraus folgenden Transformationsprozesse sind in unserer gebauten Umwelt bereits wahrnehmbar. In Kooperation mit der Architektenkammer NRW präsentieren 20 nordrhein-westfälische Architekturfotograf*innen des Bundesverbands Architekturfotografie BVAf e.V. mit der Ausstellung „umBAU. Fotografische Positionen zum Klima- und Architekturwandel“ individuelle Sichtweisen auf die damit verbundenen Fragestellungen. – Die Ausstellung ist vom 19.10. – 24.11.2023 in der ARCHITEKTENKAMMER.NRW im Düsseldorfer Medienhafen zu sehen.



Collage: Ausstellungsgruppe BVAf

Die in der professionellen Abbildung von Gebäuden geschulten Fotograf*innen richten ihren ganz eigenen Blick auf unterschiedliche Aspekte unseres Umgangs mit Stadt, Land und Architektur. Dabei betrachten sie Erscheinungen und Auswirkungen von Auffassungen vergangener, gegenwärtiger oder auch sich abzeichnender zukünftiger Baukonzeptionen. Die Ausstellung „umBAU“ bemüht sich weniger um die Darstellung aktueller Planungskonzepte und architektonischer Lösungen im klimagerechten Umgang mit Rohstoffen als darum, den gegenwärtigen Diskurs bildnerisch anzuregen und zu begleiten. □ ros

Zur Vernissage am 18. Oktober 2023 um 18.30 Uhr wird herzlich eingeladen. Anmeldung erbeten über www.aknw.de (Veranstaltungen).

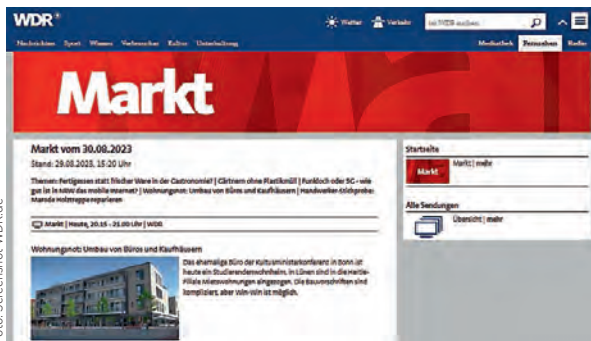


Foto: Screenshot: WDR.de

Bürohäuser zu Wohnungsbauten?

Wie können leergefallene Bürohäuser zu Wohnungen umgenutzt werden? Mit dieser aktuellen städtebaulichen Herausforderung befasste sich am 30. August das WDR-Fernsehen in seiner Sendung „Markt“. Die Architektenkammer NRW hatte TV-Autor Klaus Kuderer bei der Recherche mit Fachinformationen unterstützt; AKNW-Hauptgeschäftsführer Markus Lehrmann wurde in dem Beitrag mit Statements zitiert. Abzurufen in der Mediathek www1.wdr.de/fernsehen/markt □ ros



Horst Gläsker stellte einige seiner Projekte vor - u.a. „Scala“ in Wuppertal sowie „Leuchttürme des Wissens“ an der Universität Duisburg-Essen, das als Modell die Ausstellung ergänzt.

Peter Köddermann (l., Baukultur NRW) und Ernst Uhing (Präsident AKNW) eröffneten die Ausstellung.

Sinne anregen - Identifikation stärken

Baukultur NRW zeigt Ausstellung „Kunst und Bau. Perspektiven aus NRW“ in der ARCHITEKTENKAMMER.NRW

Text: Christof Rose

Kunst und Bau – das bedeute, dass „Bildende Kunst und Architektur ineinanderfließen“. Das sagte der Präsident der Architektenkammer NRW, Ernst Uhing, zur Eröffnung der Ausstellung „Kunst und Bau. Perspektiven aus NRW“, welche die Landesinitiative Baukultur NRW bis zum 4. Oktober in Düsseldorf präsentiert. In der ARCHITEKTENKAMMER.NRW tauschten sich am 6. September anlässlich der Vernissage rund 90 Interessierte darüber aus, welche Bedeutung Kunst-und-Bau-Projekten im öffentlichen Raum und in der Wahrnehmung der Öffentlichkeit zukommt. Und wie die Zahl der Kunst-und-Bau-Projekte gesteigert werden könnte.

„Ich bin sicher, dass wir hier, in der Landeshauptstadt Düsseldorf, diesem wichtigen Thema noch einmal einen starken Impuls geben können“, erklärte Kammerpräsident Ernst Uhing. Er wünsche sich, dass das Land Nordrhein-Westfalen seine Vorbildwirkung auch mit Blick auf die Strahlkraft auf private Bauherren umfassend wahrnehmen möge. „Kunst und Bau ist eine jahrhundertealte Tradition, die heute wieder verstärkt genutzt werden sollte, um Wertschätzung für beides – Kunst und Bau – zu fördern.“

„Kunst und Bau-Projekte können Akzeptanz und Identifikation der Nutzerinnen oder Nutzer mit ihrem Bauwerk stärken, Aufmerksamkeit herstellen und Standorten ein zusätzliches Profil verleihen.“ Mit diesem Zitat aus der „Richtlinie für Kunst und Bau bei herausgehobenen Bauwerken des Landes Nordrhein-Westfalen“ wies Ernst Uhing darauf hin, dass Kunst-und-Bau-Projekte oftmals weit über das eigentliche Bauwerk hinaus Strahlkraft entfalten und eine Bereicherung für den Standort und ganze Quartiere darstellen können.

Peter Köddermann, Programmgeschäftsführer der Initiative Baukultur NRW, bedauerte, dass Bauen in erster Linie mit Funktionalität verbunden werde. „Auch Kunst hat eine Funktion, wenn sie öffentlich wird“, so Köddermann. Kunst wirke auf Menschen, auf ihre Wahrnehmung und ihr Denken. „Deswegen bräuchte es noch viel mehr Aufmerksamkeit für die Kunst, als sie bis dato hat“, sagte Köddermann. Es sei gut, dass für Kunst-und-Bau-Projekte mit der noch jungen Richtlinie des Landes „wieder eine Kontinuität in NRW entwickelt“ werden könne. In der Vergangenheit sei das nicht immer der Fall gewesen, weil Kultur sich in der Wahrnehmung des Auftraggebers „nicht gerechnet“ habe. Heute seien 17 Kunst-und-Bau-Projekte im Lande in Vorbereitung, „so viele wie lange nicht mehr“.

Ein Künstler, der sich seit über 40 Jahren mit dem symbiotischen Zusammenspiel von Kunst und Bau beschäftigt, ist Prof. Horst Gläsker. „Mich interessiert die Auseinandersetzung mit dem Raum, von der Malerei her kommend“, beschrieb Gläsker seinen Ansatz. Als Künstler sei sein Ziel, durch Improvisation „Seele in den Raum zu bringen“. Gläsker zeigte einige Werke, die sein Verständnis von Kunst und (halb-)öffentlichen Räumen verdeutlichten, etwa Arbeiten für die Sakralräume in der JVA Gelsenkirchen und das international bekannte Projekt „Scala“ in Wuppertal-Ostersbaum – eine farbig gestaltete Treppe, auf welcher die Emotionen unseres Lebens ablesbar sind. Zu den größten Projekten gehöre die künstlerische Überarbeitung der Türme am Campus der Universität Duisburg-Essen, für die der Düsseldorfer Künstler das Konzept „Leuchttürme des Wissens“ kreierte. Ein Modell der Arbeit (2009 - 2017) ergänzt die Ausstellung in der ARCHITEKTENKAMMER.NRW. □

Lecture mit „Bauhaus Earth“

Mit dem Start des Wintersemesters setzen die Kunstakademie Düsseldorf und die Architektenkammer NRW ihre beliebte Reihe der „Baukunst-Lectures“ fort: Am Montag, den 20.11.2023, wird um 19.00 Uhr Prof. Dr. Matthias Ballestrem sprechen. Er leitet das „Bauhaus Earth Fellowship“-Programm der Initiative Bauhaus Erde, die sich mit der Frage beschäftigt, wie Architektur und Stadt im Hinblick auf die Ziele des Pariser Klimaabkommens neu gedacht werden müssen. Matthias Ballestrem hatte bis vor kurzem an der Hafen-City Universität Hamburg eine Professur für „Architektur und experimentelles Entwerfen“ inne.

Ein zweiter Referent bzw. eine Referentin wird den Vortrag um eigene Positionen und Arbeiten ergänzen. □ ros

Weitere Info auf www.aknw.de

Mutsuo Hirano und Thomas Lange: „Testapolis“

Wie interpretieren Künstler die Polis? Indem sie sich den Schöpferinnen des Gebauten widmen. Sie zeigen statt der Männer: Frauen.

Für das Künstlerpaar Mutsuo Hirano und Thomas Lange, die in der Nähe des Lago di Bolsena, dem früheren Etrurien, leben und arbeiten, ist die Vielfalt der Polis seit Jahrzehnten Inspiration für das künstlerische Werk. Der Bildhauer Mutsuo Hirano nähert sich filigran und geheimnisvoll, der Maler Thomas Lange impulsiv und farbgewaltig.

Die Ausstellung „Testapolis“ von Mutsuo Hirano und Thomas Lange ist vom 15.09. bis zum 22.10.2023 im Baukunstarchiv NRW in Dortmund zu sehen. □ Le

Ein Filmclip mit Impressionen der Ausstellung findet sich auf dem Youtube-Kanal der Architektenkammer NRW.

40 Jahre Pesch Partner im Baukunstarchiv NRW

Das 40-jährige Bestehen des Büros „Pesch Partner Architektur Stadtplanung“ feierte Prof. Dr. Franz Pesch am 8. September im Baukunstarchiv NRW in Dortmund. Der Architekt und Stadtplaner gehört zu den einflussreichen Persönlichkeiten, die das Baukunstarchiv NRW in den letzten Jahren mit großem Engagement vorangetrieben und dazu maßgeblich beigetragen haben, dass die junge Institution sich als Dokumentations- und Kommunikationszentrum für Architektur und Ingenieurbaukunst schnell etablieren konnte. Franz Pesch ist seit 2019 u.a. ehrenamtlicher Vorsitzender des Fördervereins für das Baukunstarchiv NRW.

Anlässlich der Feier des 40-jährigen Bestehens von Pesch Partner würdigte der Präsident der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen, Ernst Uhing, das Büro als „eines der wenigen im Bereich von Architektur und Stadtplanung, die selbst den Städtebau in NRW und darüber hinaus mit eigenen Projekten und Wettbewerbsteilnahmen vorgebracht haben und weiterhin voranbringen und zugleich als Berater und Betreuer für Wettbewerbs- und Vergabeverfahren aktiv sind“. Über vier Jahrzehnte habe Franz Pesch mit seinem Team dazu beigetragen, das Wett-

bewerbswesen zu fördern und das Vergabewesen transparent und anwendbar zu halten. Deutlich wurde das u.a. durch die virtuelle Ausstellung „Stadt im Wandel“, die im Baukunstarchiv NRW präsentiert wurde. □ ros

Jubiläumsfeier mit fachlicher Diskussion (v. l.): Andreas Bachmann, Philip Schmal, Mario Flammann, Ernst Uhing, Jacqueline Thate und Prof. Franz Pesch im Baukunstarchiv NRW



Foto: Pesch Partner Architektur Stadtplanung GmbH



BAUKUNSTARCHIV
NRW

**AKTUELLES AUS DEM
BAUKUNSTARCHIV NRW
IN DORTMUND, OSTWALL 7**

Di - So: 14-17 Uhr | Mo geschlossen



MUTSUO HIRANO und THOMAS LANGE

TESTAPOLIS
15.09.-22.10.2023

**SICHERN SIE SICH IHREN PLATZ IN
DER BAUKULTURSZENE UND WERDEN
SIE MITGLIED IM FÖRDERVEREIN:**

MITGLIEDSUNTERLAGEN ANFORDERN:
Förderverein Baukunstarchiv NRW
c/o Gerber Architekten
Tönnishof 9 | 44149 Dortmund
T: 0231.906 51 00

www.foerdereverein.baukunstarchiv-nrw.de

In guten Schulgebäuden lernt man besser

Gastbeitrag der Ministerin für Schule und Bildung des Landes NRW anlässlich der Verleihung des „Schulbaupreis“

Text: Dorothee Feller

Über gute Schulen ist in den letzten Jahren viel gesagt und geschrieben worden. Mehr denn je sind Schule und auch das Schulgebäude in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt. Vor allem nach der „Corona-Krise“, nach einer Zeit mit Lockdown, Schulschließungen, digitalem Unterricht und Homeschooling, ist vielen Schülerinnen und Schülern, aber auch den Eltern deutlich geworden, dass „Schule“ viel mehr ist als einfach nur Unterricht.

Schule, das ist auch:

- Sich auf dem Schulweg durch das Quartier/ durch den Ort bewegen;
- Eine andere „Home Base“ neben dem Zuhause haben;
- Gezieltes und zufälliges Begegnen mit anderen, mit Schülerinnen und Schülern, mit Freundinnen und Freunden;
- Sich treffen, unterhalten und sich zusammensetzen;
- In der Pause herumtoben, Fußball oder Tischtennis spielen, das Neueste austauschen;
- „Chillen“, Gespräche führen;
- Gemeinsam mit anderen an einer Aufgabe arbeiten und auf das Ergebnis stolz sein;
- In einer Gruppe diskutieren, debattieren und Kompromisse treffen;
- Anderen etwas erklären;
- Gemeinsam etwas essen;
- Sport oder Musik machen;
- Etwas in der Gruppe vortragen oder vorführen;
- Experimentieren;
- Einen Lieblingsplatz haben.

Diese Dinge gehören heute ganz selbstverständlich zur Schule hinzu, und wir wissen, dass gerade diese Dinge dazu beitragen, dass sich Schülerinnen und Schüler in der Schule wohlfühlen, sich mit ihr identifizieren und motiviert werden.

Klar ist: Man braucht dafür auch gute Räume. Der Schulbau hat sich in den letzten 20 Jahren durch geänderte Anforderungen und Ansprüche wie den Ganzttag, andere Unterrichtsmethoden und Lernkulturen deutlich verändert. Während noch bis Mitte der 1990er Jahre neue Schulen auf der Grundlage von „Schulbau-Richtlinien“ und verbindlichen Muster-Raumprogrammen gebaut wurden und somit in der Regel aus einer Aneinander-



Dorothee Feller, Ministerin für Schule und Bildung des Landes NRW

reihung von standardisierten Räumen und notwendigen Fluren bestanden, ist das Planen und Bauen einer Schule heute sehr viel komplexer geworden. Bei den neu gebauten Schulen dominieren zunehmend neue Raum-Formen wie Lernbereiche, „Cluster“ und Lernlandschaften. Und weil Schule eben heute mehr ist als klassischer Frontalunterricht, kommt es sehr darauf an, wie in der jeweiligen Schule genau gearbeitet wird.

Bedeutung der „Phase Null“

Längst haben sich Teilnehmungsmodelle wie zum Beispiel sogenannte Phase Null-Prozesse in der Praxis etabliert. Dabei wird – im Gegensatz zum herkömmlichen Verfahren – noch vor Festlegung des Raumprogramms gemeinsam überlegt, welche Räume in welcher Konstellation und in welcher Zuordnung zueinander

überhaupt benötigt werden. Dazu ist es wichtig, vom Bedarf auszugehen: Was soll denn eigentlich genau gemacht werden? Wie wird an dieser Schule der Unterricht gestaltet? Gibt es Frontalunterricht, Gruppenarbeiten oder individuelle Lernzeiten? Wie arbeiten die Klassen und Jahrgangsstufen zusammen, gibt es Cluster oder gemeinsame Aktivitäten? Wie ist die Zusammenarbeit der Lehrerinnen und Lehrer organisiert?

Neue Schulen - neue Räume

Anhand solcher Überlegungen wird schnell deutlich, dass eine „neue“ Schule neue Räume braucht. Ein paar Beispiele:

- Klassenräume sollen so beschaffen sein, dass unterschiedliche Lernformen (Gruppenarbeit, Einzelarbeit, Frontalunterricht) möglich sind. Dafür soll die Möblierung flexibel sein, und der Raum muss auch hinsichtlich seines Raumzuschnitts, seiner Erschließung, Belichtung, Beleuchtung oder festen Einbauten eine variable Ausrichtung ermöglichen können.
- Neben den Klassenräumen gibt es flexibel nutzbare weitere Räume, wie etwa Gruppen-, Differenzierungs- oder Mehrzweckräume, die auch für kleine Gruppen geeignet sind und zur Benutzung einladen.
- Transparenz zwischen Räumen sorgt für Licht und eine offene Atmosphäre und ermöglicht es Lehrkräften, auch kleine Gruppen im Blick zu behalten.
- Ordnung sorgt für klare Strukturen und unterstützt die flexible Nutzung von Räumen; daher ist viel Stauraum für Materialien, Taschen und persönliche Dinge wichtig.
- Wenn Klassen in „Clustern“ organisiert sind, sind gemeinsam nutzbare weitere Räume und z. B. auch Toiletten und Garderobenräume sinnvoll.
- Auch Lehrkräfte benötigen neue Räume – das althergebrachte Lehrerzimmer besteht

heute oft aus mehreren zentralen und dezentralen Räumen, um gemeinsames Besprechen in großen und kleinen Gruppen, aber auch individuelles Arbeiten zu ermöglichen.

Diese Liste könnte man noch weiter fortführen. Die neue Schulbaurichtlinie für das Land Nordrhein-Westfalen regelt im Übrigen schon seit 2020, dass es Lernbereiche mit bis zu 600 m² Grundfläche geben kann, sodass auch flexible Grundrissgestaltungen mit multifunktional nutzbaren Bereichen ohne „notwendigen Flur“ möglich sind. So können auch Clusterlösungen und offene Lernlandschaften bauaufsichtlich sicher geplant und ausgeführt werden. Dies ist ein großer Vorteil für den modernen Schulbau!

Die neue Schulbaurichtlinie wurde gemeinsam vom Bau- sowie vom Schulministerium des Landes Nordrhein-Westfalen und vielen Expertinnen und Experten entwickelt - und ist übrigens bundesweit einzigartig.

Keine Zukunftsmusik

Dass diese Überlegungen zu den „neuen Räumen“ keine Theorie oder „Zukunftsmusik“ sind, sondern längst in der Praxis angekommen sind, zeigt aktuell der „Schulbaupreis 2023“, die Auszeichnung vorbildlicher Schulbauten in Nordrhein-Westfalen. Dieses Auszeichnungsverfahren, das in 2023 bereits zum vierten Mal durchgeführt wird, ist ein Gemeinschaftsprojekt der Architektenkammer NRW und des Ministeriums für Schule und Bildung des Landes. Es werden dabei innerhalb der letzten fünf Jahre fertig gestellte Schulbauprojekte in Nordrhein-Westfalen ausgezeichnet, die sowohl in pädagogischer als auch in architektonischer Hinsicht besonders vorbildlich sind.

Zum diesjährigen Schulbaupreis wurden 63 neue Schulgebäude und Schul(um)baumaßnahmen an Schulen aus ganz Nordrhein-Westfalen eingereicht, die ein eindrucksvolles Bild davon vermitteln, wie die neuen Räume und Anforderungen bereits in der Praxis angekommen sind.

Schulbaupreis 2023 in NRW

Um objektiv die Qualität der eingereichten komplexen Projekte hinsichtlich der vielfältigen Anforderungen beurteilen zu können, ha-

ben wir uns zu einem zweistufigen Verfahren entschieden, bei dem alle Schulen der engeren Auswahl bereist und besichtigt wurden. Zudem haben wir erstmals eine umfangreiche inhaltliche Vorprüfung vorgenommen, um die eingereichten Projekte nicht nur hinsichtlich ihrer architektonischen Qualität, der Einbindung in die Umgebung, der Beachtung nachhaltiger Aspekte usw. bewerten, sondern auch objektiv die pädagogische Qualität beurteilen zu können. Hierzu haben Teams aus erfahreneren Pädagoginnen und Pädagogen die eingereichten Projekte auch hinsichtlich ihrer pädagogischen Nutzungs- und Aufenthaltsqualität, der Nutzbarkeit für Unterrichtszwecke gemäß neuen Anforderungen und des sich aus der Architektur ergebenden „Mehrwertes“ für die Schule betrachtet. Die durch die Jury festgestellten Schulen der engeren Wahl wurden dann vor Ort angeschaut. Diese Besuche haben eindrucksvoll gezeigt, ob und wie die Räume in der Praxis wirklich genutzt und gelebt, wie Räume in den Schulalltag integriert und wie sie angenommen werden. Auf dieser Grundlage konnte die interdisziplinäre und mit namhaften Expertinnen und Experten besetzte Jury zehn Projekte mit dem „Schulbaupreis 2023“ auszeichnen.

Aus dem Verfahren haben auch wir als Organisatoren einiges gelernt, nämlich wie weit die „neuen Räume“ bereits in der Praxis angekommen sind und gelebt werden. Und wie wichtig der Besuch vor Ort ist. Architektinnen und Architekten wissen das längst: Kein Buch, kein Bericht über neue Räume und Schulgebäude ist so eindrucksvoll wie die Besichtigung eines guten Beispiels vor Ort, bei dem man sieht, wie alles in der Realität funktioniert

und gelebt wird. Auch um Zweifelnde im Entwurfsprozess z. B. hinsichtlich neuer Raumformen zu gewinnen und zu begeistern, überzeugt nichts so nachhaltig wie die gemeinsame Besichtigung einer vorbildlichen Schule. Und das nächste gute Beispiel steht vielleicht bereits in der Nachbarschaft.

Beteiligung stärken!

Es hat sich zudem bestätigt, wie wichtig Beteiligungsprozesse sind: Bei allen ausgezeichneten Preisträgern hat eine gezielte Verknüpfung von schulischen und architektonischen Belangen zu einem sehr frühen Zeitpunkt im Prozess stattgefunden, sei es als Workshop, als umfangreicher „Phase Null“-Prozess, als moderierte Beratung oder in anderen Beteiligungsformaten. Dies hat dann offensichtlich in Folge dazu beigetragen, dass das Schulgebäude besonders gut funktioniert und somit besonders gelungen ist.

Aber letztendlich: Gute Architektur ist nicht nur ein funktionaler Mehrwert für die Schule und das Schulgebäude. Genauso wichtig ist, dass gute Architektur schön ist und ein ästhetischer Gewinn. Die wertschätzende Wirkung, die eine gut gelungene Architektur auf die Menschen, für die es gebaut wurde – Kinder, Jugendliche und Lehrkräfte – ausübt, ist erheblich und ein allgemein noch weithin unterschätzter Aspekt.

Dies zeigt einmal mehr, wie wichtig die Zusammenarbeit von Architektinnen und Architekten und Pädagoginnen und Pädagogen ist. In diese Sinne freue ich mich auf viele neue vorbildliche Schulen und die weiteren gemeinsamen Projekte! □

Schulbaupreis 2023

Alle fünf Jahre loben die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen und das Ministerium für Schule und Bildung des Landes NRW gemeinsam den „Schulbaupreis“ aus. Urheber*innen sowie Schulträger sind aufgefordert, sich mit neuen Objekten bzw. Modernisierungen von Schulgebäuden um die Auszeichnung zu bewerben.

Ziel des Verfahrens ist es, innovative, richtungsweisende neue Schulbauten öffentlich hervorzuheben, sie zu würdigen und auf diese Weise Orientierung zu bieten und zur Nachahmung anzuregen.

Zum „Schulbaupreis 2023“ waren 63 Arbeiten aus verschiedenen Schulformen und Aufgaben eingereicht worden. Nach einem zweistufigen Jurierungsverfahren wurden am 11. September 2023 zehn Preisträgerinnen und Preisträger in einer festlichen Zeremonie in Köln ausgezeichnet. (Vgl. Bericht über die Preisverleihung auf S. 5 in dieser Ausgabe des DAB NRW.)

Hinweisgeberschutzgesetz: Auch für Architekturbüros von Relevanz

Das Hinweisgeberschutzgesetz ist am 2. Juli 2023 in Kraft getreten. Der deutsche Gesetzgeber hat damit die sogenannte „EU-Whistleblower-Richtlinie“ umgesetzt.

Das Hinweisgeberschutzgesetz will einen umfassenden Schutz von Whistleblowern sicherstellen. Es dient dem Schutz von Personen, die im Zusammenhang mit ihrer beruflichen Tätigkeit Informationen über Verstöße erlangt haben und diese offenlegen. Fällt die Meldung in den Schutzbereich des Hinweisgeberschutzgesetzes, dann sind jegliche Repressalien gegen die hinweisgebende Person (=sog. Whistleblower) verboten.

Auch Architekturbüros sind vom Hinweisgeberschutzgesetz betroffen. Zwar hat der Gesetzgeber das Bundesamt für Justiz verpflichtet, eine zentrale Stelle für Meldungen einzurichten. Doch Unternehmen ab einer gewissen Größe haben zusätzlich eine interne Meldestelle zu gründen. Planungsbüros ab 50 Beschäftigten müssen einen sicheren Kanal für die Offenlegung von Verstößen vorhalten.

Darüber hinaus können aber auch kleinere und mittelständische Architekturbüros – mit

weniger als 50 Beschäftigten – vom Hinweisgeberschutz betroffen sein. Zwar müssen diese keine interne Meldestelle einrichten, jedoch können sie jederzeit mit den Maßnahmen der externen Meldestelle konfrontiert werden. Denn die „Kernregelungen“ des Hinweisgeberschutzgesetzes – unter anderem das Verbot von Repressalien für sämtliche Beschäftigungsgeber gegenüber Whistleblowern – gelten unabhängig von der Anzahl der Beschäftigten.

Das Hinweisgeberschutzgesetz regelt im Einzelnen und ganz konkret, wie Meldungen entgegen genommen werden sollen und welche Verfahrensschritte in der Folge einzuhalten sind. Erleichterung bringt § 14: Mit der Einrichtung einer internen Meldestelle kann ein „Dritter“ beauftragt werden.

Erfreulicherweise sieht das Gesetz Übergangsregelungen vor. Obgleich das Hinweisgeberschutzgesetz bereits in Kraft getreten ist, müssen private Beschäftigungsgeber mit in der Regel 50 bis 249 Beschäftigten ihre internen Meldestellen erst ab dem 17. Dezember 2023 einrichten. □ vs



Ökobilanzierung nach QNG mit BfE-Software

Um eine Förderung aus dem Programm „Klimafreundlicher Neubau“ der Bundesförderung für Effiziente Gebäude (BEG) zu erhalten, müssen Bauherren Berater*innen einbeziehen, die die zu fördernden Bauvorhaben nach QNG-Kriterien bewerten. Das BfE hat seinen „Energieplaner“ jetzt um ein Modul erweitert, das eine Ökobilanzierung nach QNG ermöglicht. Mit dem neuen Modul wurde zugleich die komplette Baustoffdatenbank auf den neuesten Stand gebracht. Sie bietet nun über 1.000 aktualisierte Baustoffdaten und herstellernerneutrale Kennwerte.

Das BfE-Modul „Ökobilanzierung nach QNG“ ermöglicht die Berechnung der Treibhausmissionen und des nichterneuerbaren Primärenergiebedarfs der Bauteile und der technischen Anlagen nach den Berechnungsvorschriften des Qualitätssiegels Nachhaltiges Gebäude (QNG).

Nutzerinnen und Nutzer erhalten einen Überblick über die Ergebnisse der Ökobilanz nicht nur in tabellarischer, sondern auch in grafischer Form. Zusätzlich bietet die Software eine flächenbezogene Zuordnung von Baustoffen sowie von technischen Anlagen zu den Datensätzen der QNG-Tabelle „Ökobilanzierung Rechenwerte 2023“. Auch die Treibhausmissionen sowie der nichterneuerbare Primärenergiebedarf nach DIN EN 15978 und den Berechnungsregeln der QNG können ermittelt werden. Und schließlich ermöglicht die Software einen ausführlichen Bericht. □ mj

Die Software kann zum Preis von 399,00 EUR zzgl. MwSt. unter info@bfi.de angefordert werden. Info: www.bfi.de

15 FAQs-Broschüre im neuen Look

Antworten auf die wichtigsten Fragen zum Berufseinstieg und zum Kammerstart finden Nachwuchs-Planer*innen in der jetzt aktualisierten Broschüre „15 FAQs für Studierende und Absolventen*innen“, die die Architektenkammer NRW herausgegeben hat. Für die meisten Studierenden und Absolventen stellen sich immer wieder Fragen zum Berufseinstieg, manche schon während des Studiums, manche erst nach dem Studienabschluss. Die AKNW hat in der 15 FAQs-Broschüre die meist gestellten Fragen (FAQs) beantwortet.

Die Broschüre ist jetzt im Look der Kampagne „JA* – Junior Architekt*in NRW“ erschienen und klärt insbesondere über die neue Junior-Mitgliedschaft und deren Vorteile auf. Zusätzlich werden auch Fragen zu den Strukturen der Kammerarbeit sowie Beteiligungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten in der Architektenkammer NRW beantwortet. Für alle anderen Problemstellungen ist am Ende der Broschüre eine Adressenliste mit Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern aus der AKNW-Geschäftsstelle und einigen weiteren Institutionen zu finden. □ mj



Titelseite der FAQ-Broschüre

Die Broschüre kann unter info@aknw.de bestellt werden und steht unter www.aknw.de/aktuelles/publikationen zum kostenlosen Download bereit.

Weniger Wohnungen gebaut

Die Zahl der in Nordrhein-Westfalen erteilten Baugenehmigungen für Wohnungen ist im ersten Halbjahr 2023 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum von 31 848 auf 21 111 gesunken. Das teilte das Statistische Landesamt IT.NRW im August mit. Den Rückgang um 32,6 Prozent stufte der Sprecher der SPD-Fraktion für Bauen, Wohnen und Digitalisierung, Sebastian Watermeier, als „neuen Höhepunkt der Krise beim Wohnungsbau“ ein. Er kritisierte, dass die Landesregierung „weder bei der Mobilisierung von Grundstücken noch bei der Vereinfachung von Genehmigungsverfahren“ Fortschritte erzielt habe.

Für die SPD forderte Watermeier die Gründung einer Landeswohnungsbaugesellschaft, die eigene Grundstücke entwickeln und den Kommunen, die selbst nicht mehr aktiv werden können, helfen solle. Notwendig sei aus Sicht der SPD-Opposition im Landtag zudem das Anbieten günstigerer Förderkredite sowie ein gezieltes Förderprogramm für Familien zum Erwerb von Wohneigentum. □ PM/ros

Günstigere Zinsen für Häuslebauer

Mit Stichtag 1. September 2023 wurden die Förderprogramme „NRW.BANK.Wohneigentum“, „NRW.BANK.Nachhaltig Wohnen“ und „NRW.BANK.Gebäudesanierung“ mit deutlich verbesserten Konditionen ausgestattet. Die Landesregierung und die NRW.BANK wollen damit den aktuellen Marktbedingungen wie den gestiegenen Baukosten und Bauzinsen entgegenwirken. Alle drei Programme bieten Darlehen für Privathaushalte, die Wohneigentum bauen, kaufen oder sanieren möchten. „Wer in Nordrhein-Westfalen vom Eigenheim träumt, soll auch in Zukunft die Möglichkeit haben, in den eigenen vier Wänden aufzuwachen“, erklärte Ina Scharrenbach, Ministerin für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes NRW, bei der Vorstellung des überarbeiteten Programms. Für die drei Darlehensprogramme würden die Zinssätze verbilligt; Förderhöchstbeträge würden heraufgesetzt oder entfielen ganz. □ NRW.Bank/ros

Dekarbonisierung des Gebäudebestandes: Trilog-Verhandlungen zur EU-Gebäuderichtlinie angelaufen

Derzeit verhandeln die Europäische Kommission, der Europäische Rat sowie das Europaparlament im Rahmen sogenannter Trilog-Verhandlungen über die Neufassung der „Richtlinie über die Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden“ (Energy Performance of Buildings Directive – EPBD). Ziel ist es, die Gebäuderichtlinie noch in diesem Jahr zu novellieren. „Das Ergebnis der Trilogverhandlungen zur Gebäuderichtlinie wird für das Planen und Bauen und damit auch für unseren gesamten Berufsstand von großer Bedeutung sein“, erklärt Ernst Uhing, Präsident der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen. „Grundsätzlich stimmt der Kurs der EU: Es ist richtig, den CO₂-Ausstoß beim Bauen sowie im Gebäudebestand schnell deutlich zu reduzieren.“ Die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen hat sich über die Bundesarchitektenkammer mit guten Argumenten in den Abstimmungsprozess eingebracht. „Wir drängen darauf, dass der fachliche Rat unserer Berufsgruppe in Brüssel Gehör findet“, betont der Präsident der größten deutschen Architektenkammer.

Was ist im Detail geplant?

Im Dezember 2019 hat die EU-Kommission den „European Green Deal“ vorgestellt. Ziel des Konzeptes ist es, bis zum Jahr 2050 die Treibhausgasemissionen auf null zu reduzieren und somit als erster Kontinent klimaneutral zu werden. Eine wesentliche Etappe im Fahrplan der Kommission bildet das Jahr 2030, da bis dahin die CO₂-Emissionen in der Union um 55 Prozent gegenüber 1990 gesenkt werden sollen. Eine zentrale Säule im Konzept der Kommission kommt dem Gebäudesektor zu, der in Europa für etwa 40 Prozent des Energieverbrauchs und für 36 Prozent der Treibhausgasemissionen verantwortlich ist. 75 Prozent des Gebäudebestands in Europa gelten als ineffizient.

Am 15. Dezember 2021 hat die Europäische Kommission einen Vorschlag zur Neufassung der Gebäude-Richtlinie vorgelegt. Ziel des Novellierungsentwurfs ist es, den Gebäudebestand in der EU zu dekarbonisieren und eine deutliche Steigerung der EU-weiten Re-

novierungsquote zu erreichen. Unter anderem ist vorgesehen, dass alle neuen Gebäude ab 2030 emissionsfrei sein müssen; für öffentliche Neubauten soll dies bereits ab 2027 gelten.

Vorgesehen ist überdies die Einführung von Mindestenergiestandards (Minimum Energy Performance Standards – „MEPS“) für bestehende Gebäude. Der Vorschlag beinhaltet auch Regelungen und Vorgaben zum Ausstieg aus fossilen Heizungssystemen, zur Ausweitung der Energieausweispflicht, eine EU-weite Harmonisierung der Effizienzklassen-Skala sowie die Einführung eines Renovierungspasses.

Im Oktober 2022 hat der Rat der EU einen eigenen Vorschlag vorgelegt, der eine deutliche Abschwächung der ambitionierten Vorschläge der EU-Kommission vorsieht, insbesondere in Bezug auf die Sanierungspflichten für Bestandsgebäude. Am 14. März 2023 folgte dann ein eigenständiger Beschluss des EU-Parlamentes, der wiederum in weiten Teilen über die Vorgaben des Kommissionsvorschlags hinausging. Zudem sprach sich das EU-Parlament für konkrete Sanierungspflichten für Gebäude aus.

Einschätzung der AKNW

Aus Sicht des Berufsstandes ist die Einführung der MEPS das richtige strategische Instrument, um die dringend notwendige Sanierungswelle im Gebäudebestand auszulösen. Die vorgesehenen Mindestenergiestandards schaffen Klarheit hinsichtlich der technischen Anforderungen und der zeitlichen Staffelung für einzelne Bauwerksgruppen. Auf diese Weise würde Planungssicherheit und eine verlässliche Grundlage für die Lebenszyklusbetrachtung von Gebäuden geschaffen.

Nach Einschätzung der Bundesarchitektenkammer und der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen sollte die Richtlinie allerdings flexible Umsetzungsmodelle in den Mitgliedsstaaten ermöglichen, um auf regionale Spezifika und Schwerpunktsetzungen reagieren zu können. „Wir sprechen uns für eine holistische Quartiersbetrachtung aus, sowohl aus wirtschaftlichen als auch aus praktischen Gründen“, erklärt AKNW-Präsident Ernst Uhing. □

Pflichten bei technischer Abnahme

Rechtsfrage des Monats: Grundsätzlich keine Haftung des Sachverständigen für nicht erkennbare Mängel

Text: Dorothee Dieudonné

Sachverständiger S wendet sich mit folgender Frage an die Rechtsberatung der Architektenkammer NRW: „Von einem Bauträger wurde ich bei dem Umbau eines Hofes in eine Wohnungseigentumsanlage mit der technischen Abnahme zur Vorbereitung der Abnahme durch die Wohnungseigentümergeinschaft (Erwerber) beauftragt. Der Bauträgervertrag sah die Beauftragung eines Bausachverständigen zur technischen Abnahme vor. Die Kosten der Beauftragung wurden hälftig vom Bauträger und Erwerber getragen. Feuchtigkeitsmessungen oder bauteilzerstörende bzw. sonstige vertiefte Untersuchungen wurden nicht vereinbart. Es gab keine Mängelrügen. Ich habe nach Begehung der Wohnanlage die Abnahmereife bescheinigt. Die Erwerber haben sodann die Abnahme erklärt und den Restwertpreis gezahlt. Nun sind bei der Wohnanlage Feuchtigkeitschäden im Kellergeschoss aufgetaucht. Die Feuchtigkeit wäre bei einer Feuchtigkeitsmessung vermutlich aufgefallen. - Besteht die Gefahr, dass ich von dem Erwerber auf Schadenersatz in Anspruch genommen werde?“

Zwar kommt für Sie als Sachverständiger auch eine Haftung gegenüber dem Erwerber, der nicht Ihr Vertragspartner für die technische Abnahme war, in Betracht. Ihr Vertrag mit dem Bauträger hat insoweit Schutzwirkung zu Gunsten der Erwerber. Die technische Beauftragung diente zur Vorbereitung der rechtsgeschäftlichen Abnahme für den Bauträgervertrag durch die Erwerber. Ein Interesse an der

Einbeziehung der Erwerber in den Schutzbereich liegt vor, weil der technischen Abnahme für die Erwerber im Hinblick auf die rechtsgeschäftliche Abnahme besondere Beweiskraft zukommt.

Die Erwerber vertrauen auf die Begehung und das erstellte Protokoll. Insoweit sind die Erwerber schutzbedürftig, obschon diese auch

Das OLG Frankfurt hat festgestellt, dass der Sachverständige lediglich die technische Abnahme, nicht aber die Herstellung des Werks aus dem Bauträgervertrag schulde. Er hat daher nur für solche Mängel einzustehen, die er bei der Begehung hätte erkennen können.

eigene vertragliche Ansprüche gegen den Bauträger haben. Die Schutzwirkung aus dem Vertrag soll nämlich nicht zuletzt einer etwaigen Insolvenz des Bauträgers entgegenwirken.

Diese Schutzwirkung des Vertrages und damit ein Schadenersatzanspruch gegen den Sachverständigen greift aber nur, wenn diesem eine Pflichtverletzung vorzuwerfen ist. Dies hat das OLG Frankfurt in einem vergleichbaren Fall verneint (OLG Frankfurt, Urteil vom 04.03.2022; AZ:21 U 44/20). Zur Begründung führt das OLG an, dass der Sachverständige

lediglich die technische Abnahme, nicht aber die Herstellung des Werkes aus dem Bauträgervertrag schulde.

Er hat daher nach Auffassung des Gerichts nur für solche Mängel einzustehen, die er bei der Begehung hätte erkennen können und müssen, nicht aber für die sich erst nach der Abnahme herausstellende Mangelhaftigkeit des abzunehmenden Werks.

Soweit vertraglich keine Feuchtigkeitsmessungen sowie keine sonstigen vertieften Untersuchungen vereinbart worden waren und es auch keine Mängelrügen gab, scheidet demnach für Sie eine Haftung für nicht erkennbare Mängel bei der technischen Abnahme aus einem Vertrag mit Schutzwirkung zugunsten Dritter aus.

Praxistipp

Sachverständige, die mit der technischen Abnahme einer Bauleistung beauftragt sind, haften – lediglich – für die Verletzung der übernommenen vertraglichen Pflichten. Es ist daher unbedingt wichtig, diese Pflichten vertraglich präzise zu vereinbaren.

Die Einstandspflicht hängt schließlich von der vertraglich geschuldeten Prüfungsdichte ab. Sofern Feuchtigkeitsmessungen oder auch Bauteilöffnungen zu den Leistungspflichten gehören sollen, sollten diese explizit vereinbart, andernfalls jedoch klar ausgeschlossen werden. □

Weitere Rechtstipps und aktuelle Urteile finden Sie auf unserer Homepage www.aknw.de in der Rubrik „Recht“. Abonnieren Sie gerne auch unseren Newsletter (in der Rubrik „Aktuelles“).

Architekt, Lehrer, Akademiedirektor

Zum 50. Todestag von Hans Schwippert (geb. 1899; verstorben: 18. Oktober 1973)

Text: Dr. Agatha Buslei-Wuppermann

Hans Schwippert verstarb am 18. Oktober 1973 im Alter von 74 Jahren in Düsseldorf. Die schlichte Grabstätte, eine Steinbank mit dem Namen „SCHWIPPERT“ in Großbuchstaben, erinnert auf dem Düsseldorfer Nordfriedhof an den großen Architekten und einstigen Direktor der Kunstakademie. Der Architekt Hans Schwippert hat einen maßgeblichen Beitrag für die Geschichte der Baukunst geleistet. Bekannt wurde er in den Jahrzehnten nach 1945, als er Institutionen wie dem BDA, dem Deutschen Werkbund, dem Rat für Formgebung und der Düsseldorfer Kunstakademie als Direktor vorstand und in dieser Zeit durch sein Wirken für den kulturellen Wiederaufbau Entscheidendes leistete.

Das umfangreiche Gesamtwerk Schwipperts, der in den 1920er Jahren Schüler von Paul Schmitthenner und Erich Mendelsohn war, ist heute kaum mehr bekannt. Hinzu kommt, dass die Bescheidenheit und scheinbare Anspruchslosigkeit, die seine eigene Entwurfshaltung prägten, oft als Folge wirtschaftlicher Beschränktheit verstanden wurde.

Hans Schwipperts Entwürfe für den ersten Deutschen Bundestag, das „Bundeshaus“ in Bonn, entstanden zwischen November 1948 und Januar 1949. Die Hauptstadtfrage, Frankfurt oder Bonn, hatte Konrad Adenauer mit diplomatischem Geschick zugunsten von Bonn in seine Richtung gelenkt. „Wie stellt sich die junge Demokratie in der Öffentlichkeit dar?“ war eine Frage, die damals auf allen Ebenen diskutiert wurde. Schwippert wählte den Kreis als Symbol für Gleichberechtigung und Geschlossenheit. Eine Anordnung, die dem tra-

ditionsverhafteten Bauherrn und inzwischen im Amt gefestigten Bundeskanzler Adenauer nicht gefiel. Der wollte die Schulklasse.

Schwippert schuf mit seinem Bundeshaus einen würdigen und erhabenen Rahmen für das junge Parlament, der auf die Bedeutung der Institution zugeschnitten war. Zeitzeugen berichten, die unterschiedlichen Schulterhöhen der Abgeordneten auf der Regierungsbank seien für Schwippert damals ein Problem gewesen. Weil es so wichtig war, einen einheitlichen „Schulterschluss“ zu demonstrieren, habe der Architekt bei jedem einzelnen Abgeordneten Maß genommen und für jedes Mitglied die Sitzhöhe individuell eingerichtet. Durch diese Maßnahme konnte die gegenüberliegende Presse- und Zuschauertribüne ein perfektes Bild von Geschlossenheit in die Welt senden.

Das Bild der vorderen Regierungsbank hat sich bis heute eingepreßt. Der leicht geschwungenen Rückwand vorgelagert, waren in der Mitte der Sitz des Bundestagspräsidenten und seiner Beisitzer sowie das Rednerpult platziert. Die elegante, horizontale Fugenbetonung wurde durch eingelegte Messingstreifen unterstrichen. Als scheinbare Befestigung der waagerechten Elemente dienten Zierschrauben aus matt gebürstetem Messing. Heute sind diese Schrauben beliebte Souvenirs im Museum für Deutsche Geschichte in Bonn geworden.

Im Jahre 1956 wurde Professor Schwippert die Leitung der Staatlichen Kunstakademie übertragen, ein Amt, das er bis 1966 innehatte. Mit seiner ideologischen Haltung schuf er eine saubere Lehre gegen alle Widerstände dieser Zeit. Unter seiner Ägide als Direktor (1956 - 1966) wurden 21 Professoren an die Akademie berufen. Schwipperts erklärtes Ziel war die Etablierung eines neuen, demokratischen Geistes und die Stärkung des internationalen Rufes der Akademie. Insofern war die



Das Bundeshaus in Bonn von Hans Schwippert, erbaut von 1948-49

ideologische Weichenstellung von Hans Schwippert ein Geschenk von unschätzbarem Wert für die Kunst. Inhaltliche Unterstützung erhielt er unter anderem von Ludwig Mies van der Rohe, ein Freund aus Berliner Tagen, der sich nach dem Zweiten Weltkrieg von Chicago aus für seine politische Integrität verbürgte.

Zu dieser Zeit erarbeitete Hans Schwippert, dessen politische Integrität auch hier von höchster Stelle attestiert worden war, zusammen mit dem geschwächten, noch amtierenden Direktor Werner Heuser ein Lehrkonzept, das seinen Vorstellungen eines kulturellen Neuanfangs im Geiste der „ersten“ Moderne entsprach. Bereits im Jahre 1946 wurde er vom Wiederaufbauministerium beauftragt, „geeignete Persönlichkeiten für die Berufung der unbesetzten Lehrstühle zu erbringen“. Schwippert arbeitete von Anfang an hart und gezielt an der Ausgrenzung der alten NS-Seilschaften, denn nach dem Zweiten Weltkrieg zog es zahlreiche NS-Künstler und -Architekten in die Rheinmetropole.

Gegen Ende seiner Amtszeit sah er sich zunehmend einer ungerechtfertigten Kritik ausgesetzt, was für ihn, wie wir heute wissen, teilweise bitter war. Dem Paradigmenwechsel in den 1960er Jahren begegnete er jedoch als toleranter, lebenswürdiger Mäzen. □



Foto: Archiv Buslei-Wuppermann

Ausstellungen

Bonn

Alles auf einmal: Die Postmoderne 1967-1992

Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Museumsmeile, Helmut-Kohl-Allee 4 (bis 28. Januar 2024)



© A. Kwade/303 Gallery, (NY). Foto: P. Vandenberg

Alicja Kwade: Light Touch of Totality (2019).

Duisburg

Alicja Kwade: In Agnosie

Lehmbruck-Museum, Friedrich-Wilhelm-Straße 40 (bis 25. Februar 2024)

Düsseldorf

110 Jahre Behrensbau. Architektur und Geschichte

Haus der Geschichte NRW, Mannesmannufer 2 (bis 5. November 2024)

Düsseldorf

Junge portugiesische Architektur

Stadtmuseum, Berger Allee 2 (bis 7. Januar 2024)

Neuss

Iwan Baan – Hombroich begegnen

Museum Insel Hombroich, Raketenstation Hombroich 4 (bis 29. Oktober 2023)

Wuppertal

Mischa Kuball: Light_Poesis

Skulpturenpark Waldfrieden, Hirschstraße 12 (21. Oktober 2023 bis 18. Februar 2024)

Ausstellungen mit Architekturbezug in Auswahl.

Ausstellung „Junge portugiesische Architektur“

Bis zum 7. Januar 2024 stellt das Stadtmuseum Düsseldorf „Junge Portugiesische Architektur“ vor. Die Ausstellung gibt am Beispiel von zwölf gebauten Werken einen Überblick über das Schaffen einer neuen Generation portugiesischer Architektinnen und Architekten. Ganz bewusst werden sehr unterschiedliche Strömungen und verschiedene Karrierewege gewürdigt, die sich unter den schwierigen Bedingungen des beginnenden 21. Jahrhunderts gebildet haben. Die Ausstellung verfolgt auch die Verbindungen zwischen Düsseldorf, dem Niederrhein und Lissabon, die seit dem 15. Jahrhundert bestehen. □ ros

Weitere Informationen und Öffnungszeiten: www.duesseldorf.de/stadtmuseum



Foto: Luís Ferreira Alves

Gemeindehaus der Pfarrei St. Michael, Juncal; Architektur: atelier JTVQ

Schutzraum für Kunst und Kultur: Ausstellung im Bunker

„Vom Schutzraum zum Freiraum“ ist der Titel einer Ausstellung, die in Düsseldorf noch bis 7. Januar 2024 in ungewöhnlichen Mauern zu sehen ist: Im Stadtteil Bilk hat Ende August mit dem „Bilker Bunker“ ein neues Zentrum für Kunst und Kultur den Betrieb aufgenommen. Die gemeinnützige Institution ist in einem ehemaligen, über 75 Jahre lang ungenutzten Luftschutzbunker entstanden und wurde von einem Projektentwickler auf neun Etagen zu einem Zentrum für Musik, Kultur, Ausstellungen, Meeting, Sport, Showrooms, Freizeit und Wohnen gemacht. Und während im 3. und 4. Obergeschoss z. B. Kunstschaffende, Modelabels und andere Kreative ihre Werke präsentieren, in weiteren Etagen Büroräume oder Probenräume zu mieten sind, stehen das Erdgeschoss und das 1. OG im Zeichen der Kunstpräsentation.

In der Eröffnungsausstellung im Bunker sind Werke der Künstler*innen Boris Becker, Mara Lilli Bohm, Florian Etti, Tristan Ulysses Hutgens, Moritz Karweick, Rosell Meseguer und Felix Schramm zu sehen. Dabei liegt der Fokus zum Projektstart auf der Architektur des unter Denkmalschutz stehenden Bauwerks selbst und seinem besonderen Raum: Der

Bunker gibt einen massiven, in Beton gegossenen Rahmen vor, innerhalb dessen maximale Freiheit und Experimentierfreude möglich sein sollen. Künstlerische Positionen, Fragen und Antworten stehen im Dialog mit der Architektur und der Historie des Bunkers.

Begleitet und ergänzt wird das erste Ausstellungsprogramm laufend durch verschiedene kulturelle Veranstaltungen und musikalische Beiträge in der „Schleuse Zwei“ – der Musikbar im „Bilker Bunker“.

□ mj/bra

www.bilkerbunker.de

„Bilker Bunker“ in Düsseldorf von anderswohneninderstadt – zentralbau GmbH



Foto: W. Flammisch

Personalien

Beatrix Mersmann wird 60

Die Krefelder Landschaftsarchitektin Beatrix Mersmann feiert am 14. Oktober ihren 60. Geburtstag. Seit 2016 ist Beatrix Mersmann für die ai nw Mitglied der Vertreterversammlung der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen. Seitdem setzt sie sich auch im entsprechenden Fachausschuss für die Belange der Landschaftsarchitekt*innen in NRW ein, insbesondere für die Nachwuchsgewinnung.

Beatrix Mersmanns berufliche Tätigkeit begann nach ihrem Studium der Landespflege im Jahr 1987 zunächst im Planungsbüro „grünwerkstätten“ im Münsterland. 1989 folgte eine Mitarbeit im Planungsbüro Wolfgang Gottschalk. 1991 bis 2007 war sie im Büro Koehler, später Schwarze und Partner, in Krefeld tätig, bevor sie seit 2007 gemeinsam mit ihrem Mann Klaus im Büro Mersmann Landschaftsarchitekten arbeitete. 2007 wurde Beatrix Mersmann Mitglied der ai nw.

Zu den Schwerpunkten von Beatrix Mersmanns Tätigkeit zählt neben der Freiraumplanung für Stadtplätze und Parkanlagen, Quar-

tiere, Kitas und Schulen auch die Erstellung von Machbarkeitsstudien. In ihrem berufspolitischen Engagement bezeichnet sie eine Tätigkeit als Landschaftsarchitektin als in allen Bereichen der Architektur und Stadtplanung bedeutungsvoll. Ihr Know-how bringt sie zusätzlich in der BUND Kreisgruppe Krefeld ein. Zudem ist Beatrix Mersmann Mitglied des Naturschutzbeirates der Stadt Krefeld.

Die Landschaftsarchitektin hat drei inzwischen erwachsene Kinder. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf war Beatrix Mersmann stets sehr wichtig. Die Begeisterung für den Planer*innenberuf wurde dabei auch an die nächste Generation weitergeben: Eine Tochter ist als Architektin tätig, ein Sohn studiert Landschaftsarchitektur. □ bra



Foto: privat

Gabriele Brand feiert 70. Geburtstag

Die Architektin und Stadtplanerin Gabriele Brand aus Dortmund wird am 6. Oktober 70 Jahre. Gabriele Brand ist seit 2020 Mitglied der Vertreterversammlung der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen und vertritt in dem höchsten Kammergremium die Vereinigung Angestellter Architekten (VAA).

Gabriele Brand studierte 1973 bis 1976 an der FH Dortmund Architektur, bevor sie 1977 bis 1980 ein Aufbaustudium im Fach Raumplanung an der Universität Oldenburg absolvierte. Bereits während ihrer Studienzeit und auch direkt nach dem Studienabschluss in Dortmund arbeitete sie im Architekturbüro Will Schwarz (Dortmund) mit und sammelte dort Erfahrung vor allem in der Ausführungsplanung. Auf die universitäre Ausbildung folgte von 1980 bis 2018 eine Tätigkeit im Planungsamt der Stadt Witten. Ihre



Foto: privat

Schwerpunkte waren dort die verbindliche Bauleitplanung, die Stadtteilrahmenplanung, städtebauliche Stellungnahmen zu Einzelbauvorhaben, die Beurteilung von Bauanträgen und die Bearbeitung von Förderprogrammen, insbesondere in den Bereichen Wohnumfeldverbesserung und Soziale Stadt.

Mitglied in der VAA ist Gabriele Brand seit 2014. Seit 2018 ist sie Vorstandsmitglied im NRW-Landesverband. Ihr Engagement in der AKNW begann bereits im Jahr 2016 als Mitglied im Ausschuss Stadtplanung. Für den Berufsnachwuchs setzt sich Gabriele Brand seit 2020 im Kuratorium der Stiftung Deutscher Architekten ein. Außerhalb der AKNW-Gremien bringt die Stadtplanerin seit diesem Jahr auch ihre Erfahrung in den Wettbewerbsbeirat der Stadt Arnshagen ein. □ bra

Architekt Roman Reiser mit 102 Jahren verstorben

Roman Reiser, Gründungsmitglied der Architektenkammer NRW und Ehrenvorsitzender des BDA Bochum, ist am 26. August im Alter von 102 Jahren verstorben. Sein Verband würdigte ihn als begabten Baumeister und Mann, „der sein Leben der Pflege der architektonischen Kultur gewidmet und bis zuletzt das aktuelle Baugeschehen mit kritischem Blick beobachtet hat“.

Noch im Juni 2023 war Roman Reiser mit der Ehrenplakette der Stadt Bochum ausgezeichnet worden. Damit wurde das architektonische Werk des Architekten gewürdigt, der mit seinen Bauten das Stadtbild Bochums entscheidend mitgeprägt hat.



Foto: privat

Roman Reiser wurde 1920 in Lauingen (Bayern) geboren und studierte bis 1949 Architektur an der Technischen Hochschule München. Nach dem Studium zog Roman Reiser ins Ruhrgebiet und machte sich 1954 selbstständig. Als Reiser & Partner GmbH besteht das Büro bis heute. Anfang der 1990er Jahre zog sich Reiser aus dem aktiven Geschäft zurück; offiziell verließ er das Büro im Jahr 2022.

Neben seiner Tätigkeit als freischaffender Architekt engagierte sich Roman Reiser seit 1961 im BDA Bochum, dessen Ehrenvorsitzender er wurde. Reiser gehörte zu den Aktiven, die sich für die Gründung der Architektenkammer NRW engagierten. Das Bauen war für Roman Reiser stets eine kulturelle Frage. Er verstand Architektur nicht nur als funktionale Konstruktion, sondern auch als Ausdruck von Gesellschaft und Kultur. So repräsentiert seine präzise geplante Architektur immer auch den Zeitgeist, ohne effekthascherisch zu sein.

Insgesamt umfasst das Werk von Roman Reiser rund 330 Bauwerke. Weithin sichtbar sind in Bochum unter anderem das Europa-Haus am Hauptbahnhof (1962), das 77 Meter hohe Bomin-Haus (1976) und das Gebäude der Deutschen Bank (1987) am Husemannplatz. □ RR

3. Mittelstadtkonferenz: Kommunen als Orte des Machens und Experimentierens

Mittelstädte sind wichtige Orte der sozial-ökologischen Transformation. Gerade Stadtverwaltungen können in ihren Handlungsfeldern und mit ihren Kompetenzen und Netzwerken Pionierinnen des Wandels sein. Von dieser Prämisse ausgehend veranstaltet das transformative Graduiertenkolleg „Mittelstadt als Mitmachstadt“ am 19. und 20. Oktober die 3. Mittelstadtkonferenz „Transformation (mit)machen!“ in Aachen. Das Graduiertenkolleg ist ein gemeinsames Projekt der RWTH Aachen, der Universität Stuttgart, der Universität Potsdam und der TU Berlin, gefördert durch die Robert Bosch Stiftung.

Die insgesamt sechs Professor*innen und zwölf Doktorantinnen und Doktoranten wollen gemeinsam mit Praktikerinnen und Praktikern aus Verwaltung und Zivilgesellschaft Fragen zur Gestaltung der sozial-ökologischen Transformation auf kommunaler Ebene diskutieren. Es soll anhand konkreter Praxisbeispiele erörtert und theoretisch reflektiert

werden, welche Strategien und Ansätze zu kommunalen Rahmenbedingungen passen, und wie mit Herausforderungen der Transformation umgegangen werden kann. Der Fokus liegt dabei auf den zentralen Handlungsfeldern kommunaler Transformation: Klimaschutz und Mobilitätswende, Digitalisierung und Governance sowie dem Bereich Planung und Städtebau.

Die Konferenz bietet ein interaktives Programm, das offen für die Mitgestaltung aller Teilnehmenden ist. Begleitet wird die Konferenz von einer Pop-up-Ausstellung, die Blicke in die Kommunen des beteiligten Mittelstadtnetzwerks wirft und transformative Aktivitäten des Kollegs beleuchtet. 40 kleine Mittelstädte sind Mitglied des Mittelstadtnetzwerks. ▣ RWTH/ros

Weitere Informationen unter www.mittelstadtalsmitmachstadt.de.

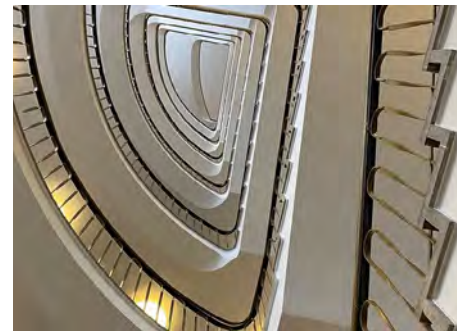
„Landesgartenschall“: Podcast zur Arbeit von Landschaftsarchitekt*innen

Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten gestalten nachhaltige und grüne Lebensräume. Sie entwerfen und planen Projekte zur Klimaanpassung und machen Städte und Landschaften fit für den Klimawandel. Landschaftsarchitektur ist demnach ein Berufsfeld, das sich mit den großen Herausforderungen unserer Zeit beschäftigt. Dennoch haben viele Universitäten und Hochschulen im Studiengang Landschaftsarchitektur in Deutschland mit sinkenden Studierendenzahlen zu kämpfen. Das passt nicht zum enorm gestiegenen Bedarf an Fachkräften in Verwaltungen, Planungsbüros und Unternehmen.

Um potenzielle Nachwuchskräfte auf das vielfältige Berufsfeld und das darauf vorbereitende Studium aufmerksam zu machen, haben sich Studierende der TH OWL in Höxter etwas einfallen lassen. Sie haben im Sommer 2023 ehemalige Studierende ihrer Hochschule zu Gesprächen eingeladen und diese aufgezeichnet. Die Gäste, Landschaftsarchitekt*innen verschiedener Generationen, arbeiten erfolgreich in unterschiedlichen Bereichen und Themenfeldern – in Planungsbüros, der Verwaltung, der Lehre oder bei Herstellern in der Baubranche. Sie wurden mit dem Ziel interviewt, die Vielfalt und Aktualität des Berufsbildes einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen.

Die Gespräche fanden draußen statt – auf der Landesgartenschau Höxter 2023. An sechs Abenden interviewten jeweils zwei Studierende zwei Gäste. Themenfelder waren „Kommunizieren und Partizipieren“, „Schützen und Entwickeln“, „Entwerfen und Gestalten“, „Lehren und Forschen“, „Führen und Leiten“ sowie „Verwalten und Managen“. Das Ergebnis ist ein Podcast mit sechs Folgen: Er trägt den Titel „Landesgartenschall – das fragen sich Studierende“ und richtet sich an Studierende, Studieninteressierte und alle, die sich für Landschaftsarchitektur begeistern können. ▣ TH OWL/ros

Zu hören unter www.th-owl.de/hochschule/landesgartenschau-2023/landesgartenschall/ - und überall, wo es Podcasts gibt.



„Motel One“ in Essen: Durch die Hintertür geht es für Open-House-Gäste ins original erhaltene Treppenhaus von 1954.

Die Hotelkette baute das denkmalgeschützte „Heroldhaus“ für die Hotelnutzung um.

Open House Essen: Entdecke Deine Stadt!

Die Aktion „Open House Essen“ öffnet Architektur, die normalerweise nicht für die Öffentlichkeit zugänglich ist – kostenlos und für alle. Zwei Tage lang können die Gebäude bei kurzen Führungen mit ehrenamtlichen Führer*innen erkundet werden. Die dritte Ausgabe findet am 7. und 8. Oktober 2023 von 10.00 bis 18.00 Uhr statt.

„Open House“ versteht sich als „pluralistische und multidisziplinäre Veranstaltung, bei der jeder seinen Platz hat“. Open House Essen möchte die Stadt, die Architektur und das kulturelle Erbe allen Anwohnerinnen und Anwohnern, sozialen Akteur*innen, Experten und Laien zugänglich machen, indem es lokale Vereine und Gruppen einbezieht. Auf diesem Weg soll nicht nur über Baukultur gesprochen, sondern auch die Bürgerbeteiligung gefördert und das Engagement zwischen verschiedenen sozialen Schichten, Altersgruppen und Berufsprofilen unterstützt werden.

Als Mitglied von „Open House Worldwide“ – ein Netzwerk von 50 Organisationen auf der ganzen Welt – und dem „Open House Europe“ beteiligt sich Open House Essen an der Verbreitung und dem Schutz der Architektur, des Kulturerbes, des Städtebaus und der Landschaft der Stadt Essen. ▣ ros

Info und Programm: www.openhouseessen.org



Foto: Buchcover / Buchhandlung Walther König

Walter von Lom: „Einpassung und Eigensinn“

Sein Name steht für die Wertschätzung des Bestandes; für behutsames Weiterbauen; für Individualität und Konsequenz:

Der Kölner Architekt Walter von Lom hat in vier Dekaden (1972 - 2012) ein umfangreiches Werk geschaffen, das zahlreiche Bauaufgaben in unterschiedlichen Größenordnungen umfasst – vom kleinen Büro- und Wohnhaus in der Kölner Rheingasse (1972 - 74) über den Umbau einer Lagerhalle zum Deutschen Sport- und Olympiamuseum (Köln, 1996 - 99) bis zur Bibliothek des Weltwirtschaftsinstituts in Kiel (1996 - 2001) und mehreren Seniorenzentren, die den Bautypus weiterentwickelt haben.

Die Buchhandlung Walther König (Köln) veröffentlichte anlässlich des 85. Geburtstags des Kölner Architekten am 16. Juli das Buch „Walter von Lom. Einpassung und Eigensinn. Bauten und Entwürfe 1972 - 2012“, das von David Kasperek und Andreas Denk (verstorben 2021) verantwortet wurde. Das 288 Seiten umfassende Buch stellt die wichtigsten Bauten von Loms in großformatigen Bildern und zahlreichen kleinen Abbildungen vor. Erläuterungen erfolgen häufig in Gesprächen, welche die Herausgeber mit Walter von Lom führen konnten.

In einer kunsthistorischen Betrachtung des Werks Walter von Loms kommt Ludmila Siman zu dem Ergebnis, dass das Erbe des Kölner Architekten über seine Architektur hinausreiche: „Anhand seiner Vita wird deutlich, dass er nicht nur mit qualitativ herausragenden Bauten, sondern auch als Preisrichter Einfluss auf die gebaute Umwelt nimmt.“ Hinzu

komme sein umfassendes Engagement im BDA und die Bereitschaft, gesellschafts- und kulturpolitische Verantwortung zu übernehmen.

Das Buch lädt in seiner ansprechenden, querformatigen Gestaltung zum Blättern und Lesen ein. Dabei wird auch deutlich, dass der Kölner Architekt von Lom schon nachhaltig und bestandsbezogen gebaut hat, als das noch lange nicht im Bewusstsein des Berufsstandes angekommen war. Wobei seine Motivation, so scheint es, eher im Respekt vor dem Bestand und in sozialen Motiven denn im ökologischen Antrieb gelegen haben dürfte. Ein attraktiv gestaltetes und lesenswertes Buch! □ Christof Rose

Informationen zu Bauwerken Walter von Loms finden Sie auch auf www.baukunst-nrw.de

28. IAKS-Kongress in Köln: Sport- und Freizeitbauten

Zum 28. Mal veranstaltet die Internationale Vereinigung Sport- und Freizeiteinrichtungen (IAKS) im Rahmen der Fachmesse FSB in Köln einen großen Kongress. Das Forum steht unter dem Motto „Sport- und Freizeitbauten als Fundament einer resilienten Gesellschaft“. Vom 24. bis 27. Oktober dreht sich in Köln alles um aktuelle Trends und Innovationen auf dem Sportstättenbau. Auf dem Kongress sprechen u.a. Prof. Marcel Ferencz von NAPUR Architects (Ungarn) und Bernd Helmstadt von Nüssli (Schweiz). Eröffnet wird der Kongress mit einer Keynote, die das übergreifende Motto „Sport- und Freizeitbauten als Fundament einer resilienten Gesellschaft“ widerspiegelt. Info: www.fsb.de □ ros

Naumannsiedlung: Denkmal für ermordeten Architekten

Es gibt zwar keinen Grabstein für den 1944 in Auschwitz ermordeten jüdischen Architekten Manfred Manuel Faber (geb. 1879), aber seit dem 25. August ein Denkmal in Köln-Riehl. Mit in der Naumannsiedlung, deren Chefplaner Faber war.

Als Beispiel für das Neue Bauen stehen die Wohnungen der GAG unter Denkmalschutz. 2020 wurde die Sanierung abgeschlossen. Um an den fast vergessenen Architekten zu erinnern, beschloss die Bezirksvertretung Nippes einstimmig, den zentralen Platz umzugestalten. 50 000 Euro wurden dafür aufgebracht. Bezirksbürgermeisterin Dr. Diana Siebert sprach von einem künstlerisch wie gestalterisch sensiblen Auftrag, der nach einem Wettbewerb an den Neusser Künstler und Bildhauer David Semper ging.

„Dass sich der Architekt mit Lust und Liebe der Sache annimmt“, wird auf der Bodenplatte des Denkmals aus Fabers „Flugschrift“ von 1918 zitiert. Daneben kennzeichnet eine schräge Linie die „Bauflucht“ der Siedlung. Auf der steinernen Bank mit QR-Code für weitere Informationen liegt die „Wartende Säule“, die auch ein während der Arbeit abgelegter überdimensionaler Stift sein könnte. Wie der Künstler David Semper erläuterte, steht diese Zufälligkeit für ihn im Kontrast zur Endgültigkeit der Ermordung Fabers. Damit bleibe die „Wartende Säule“ - und den Menschen heute nichts anderes, als weiter zu zeichnen, zu schreiben. Faber selbst habe sich als Teil der deutschen Gesellschaft verstanden, betonte Rafi Rothenberg von der Jüdischen Gemeinde und mahnte: Demokratie sei keine Selbstverständlichkeit, sondern müsse jeden Tag neu erstritten werden.

Der aus Israel angereiste Verwandte Fabers, Gidon Lev, zeigte sich berührt. Es existiere zwar kein Grabstein für Faber, doch sehe man, wie sehr seine Arbeit bis heute geschätzt werde.

□ Christel Boßbach

In Köln vorgestellt: „Wartende Säule“ von David Semper in der Kölner Naumannsiedlung



Foto: Christel Boßbach



Foto: TH OWL

Die Detmolder Schule für Gestaltung auf dem Kreativ Campus Detmold

Neuer Name: Detmolder Schule für Gestaltung

Aus der „Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur“ wird die „Detmolder Schule für Gestaltung“. Mit dem Start des Wintersemesters 2023/24 wurde der Fachbereich 1 der Technischen Hochschule Ostwestfalen-Lippe (TH OWL) umbenannt. „Damit stellen wir die Weichen für eine weiter zukunftsgerichtete Entwicklung“, so Dekan Prof. Dr. Martin Ludwig Hofmann.

Hintergrund der Umbenennung ist, dass der bisherige Name nicht mehr das Portfolio der am Fachbereich angebotenen Studiengänge und Forschungsaktivitäten abdeckte. Neben Architektur (BA, MA) und Innenarchitektur (BA, MA) hat der Fachbereich seit einigen Jahren auch Stadtplanung (BA, demnächst MA) und Integrated Design (MA) im Angebot. Weitere Studiengangentwicklungen sind geplant.

Nach Angaben von Prof. Hofmann kam die Initiative zur Umbenennung von der Fachschaft. Zugleich füge sich der neue Name in eine umfassende Entwicklung der letzten Jahre: Mit der Umbenennung folgt der Fachbereich in der analogen Welt der Denomination, die er in der digitalen Welt bereits trägt. Denn die Webadresse des Fachbereichs lautet seit einigen Jahren www.th-owl.de/gestaltung.

Die Detmolder Schule für Gestaltung der Technischen Hochschule Ostwestfalen-Lippe ist nach eigenen Angaben „die größte und traditionsreichste Ausbildungsstätte für Innenarchitektur in Deutschland“. Mit Architektur, Stadtplanung und Integrated Design vereint sie die relevanten Gestaltungsdisziplinen auf einem Campus. □ pm/ros

„Museum des Jahres“: Kunstkritiker ehren Krefeld

Die Kunstmuseen Krefeld haben von Kunstkritikern den Titel „Museum des Jahres“ erhalten. Seit ihrer Gründung vor über 120 Jahren setzen sich die Museen der Niederrheinstadt für die enge Verbindung von Kunst, Design und Architektur ein. Auf diesem ursprünglichen Fundament entstehe ein „experimentierfreudiges Ausstellungsprogramm, das auch weitere künstlerische Disziplinen aufnimmt und sich aktuellen Themen widmet“, hieß es bei der Ehrung am 10. September durch die deutsche Sektion des Internationalen Kunstkritikerverbandes AICA in Krefeld.

Das seit 2016 von Katia Baudin geleitete Museum mit seinen drei Standorten sei richtungsweisend in der gegenwärtig wieder diskutierten spartenübergreifenden Mehrstimmigkeit künstlerischer Disziplinen. Mit frühen Ausstellungen zu den Nachkriegs-Künstlern Yves Klein, Joseph Beuys oder Gerhard Richter habe Krefeld zudem internationale Museumsgeschichte geschrieben, urteilten die Kritiker. In den beiden von Ludwig Mies van der Rohe errichteten Bauhausvillen Haus Lange und Haus Esters erhielten internationale wie regionale Künstlerinnen und Künstler regelmäßig „Carte Blanche“, um eigene Ideen zu realisieren. Dies sei „ein Weg, um am Puls der Zeit zu bleiben“, und unterstreiche die enge Verbindung von Kunst, Architektur oder Design in dialogischer Form, hieß es in der Laudatio.

Zwei weitere Auszeichnungen für herausragende Ausstellungen gingen nach Port-au-Prince (Haiti) und Berlin. Als „Ausstellung des Jahres 2022“ ehrte die AICA Deutschland eine Inszenierung der Gruppe Atis Rezistans Ghetto Biennale aus Haiti in der ehemaligen Kirche St. Kunigundis während der Kasseler documenta fifteen.

Nordrhein-Westfalens Kulturministerin Ina Brandes erklärte bei der Preisverleihung, die Krefelder Kunstmuseen hätten mit der „Qualität und der Relevanz“ ihrer Ausstellungen Maßstäbe gesetzt. Die geglückte Verbindung von bildender und angewandter Kunst trage dazu bei, Krefeld im In- und Ausland als „unverwechselbaren Standort in der Museumslandschaft zu verorten“, lobte Nordrhein-Westfalens Kulturministerin.



Foto: Christor Rose/Architektenkammer NRW

NRW-Kulturministerin Ina Brandes sprach anlässlich der AICA-Preisverleihung in Krefeld

Die Krefelder Kunstmuseen Kaiser-Wilhelm-Museum, Haus Lange und Haus Esters sind nach den Worten des Präsidenten von AICA Deutschland, Kolja Reichert, beispielhaft für den historisch gewachsenen Reichtum der deutschen Kunstlandschaft: „Durch allseitige Kürzungen privater und öffentlicher Kultur etats steht dieser Reichtum derzeit auf dem Spiel“, kritisierte Reichert: „Die AICA setzt sich auf vielen Ebenen für ihren Erhalt ein, auch durch die jährlichen Auszeichnungen herausragender künstlerischer und kuratorischer Arbeit.“ Von Kunst und Kritik hängen nach den Worten des deutschen AICA-Präsidenten „Zukunftssinn, gesellschaftliche Vorstellungskraft und eine vielfältige Gesellschaft“ ab. □ pm/ros

ORGATEC neu aufgestellt

Die internationale Leitmesse zum Thema „Zukunft der Arbeit“ ORGATEC in Köln will sich 2024 mit einem neuen Messekonzept präsentieren. Um dem Wandel in der Arbeitswelt gerecht zu werden, wurde gemeinsam mit dem Industrieverband Büro und Arbeitswelt e.V. (IBA) eine umfassende Befragungsreihe mit den Messebesuchenden durchgeführt. „Die Messe rückt 2024 die essenziellen Branchenthemen in den Mittelpunkt, intensiviert die Diskussion vor Ort sowie im Vorfeld der Messe und legt besonderen Wert auf den persönlichen Austausch der Teilnehmenden“, so Matthias Pollmann, Geschäftsbereichsleiter der Koelnmesse. □ pm/ros

Ausgewählte Seminare der Akademie im November 2023

Termin	Veranstaltung	Referent*innen	V-Nr.	Ort	Preis
02.11.2023	Das Barrierefrei-Konzept als Bauvorlage - Ein Blick in die Praxis (Abendveranstaltung)	Dipl.-Ing. Vera Schmitz, Architektin und Innenarchitektin	23001274	Online	70,-
02.11.2023	Auftragsakquisition im Architekturbüro Erstkontakt - Vertrag - Kundenbindung	Frank Thiel	23001273	Online	140,-
02./09.11.2023	BIM Modul 1 - Basiswissen BIM - BIM Standard Deutscher Architekten- und Ingenieurkammern	Prof. Dr.-Ing. Steffen Feirabend; Dipl.-Ing. Nikolas Früh; Eberhard Beck, Freier Architekt; Dipl.-Ing. Matthias Pfeifer, Architekt; Ulrich Eix, Rechtsanwalt	23001335	Online	780,-
04.11.2023	Brandschutz - Grundlagen - Veranstaltungsreihe Brandschutz	Dipl.-Ing. Matthias Dietrich, staatlich anerkannter SV für die Prüfung des Brandschutzes	23001301	Online	120,-
07.11.2023	Brandschutzanforderungen in der VVTB NRW Veranstaltungsreihe Brandschutz	Dipl.-Ing. Thomas Krause-Czeranka	23001278	Online	170,-
07.11.2023	Nachfolgeregelung und Bürobewertung	Dipl.-Bw. (FH) Andreas Preißing, MBA	23001279	Düsseldorf	150,-
08.11.2023	Neuaufteilung des Straßenraums - Grundlagen, Lösungsansätze, Perspektiven	Prof. Dr. Stefanie Anna Bremer, Integrierte Verkehrsplanung	23001280	Online	130,-
09.11.2023	BIM in der Innenarchitektur - Grundlagen und Anwendungsfälle (Abendveranstaltung)	Dipl.-Ing. (FH) Eva Holdenried, Innenarchitektin	23001283	Online	70,-
09.11.2023	Gesunde Materialien Ökologische und nachhaltige Baustoffe	Dipl.-Ing. (FH) Hannes Bäuerle	23001282	Düsseldorf	140,-
13./14.11.2023; 24.11.2023	QNG-Qualifizierungsprogramm - Mit Qualifizierung DGNB-Consultant (3-tägig)	Qualifizierte DGNB-Trainer	23001285	Online	1.080,-
14.11.2023	Dachräume - Schwerpunkt Wohnen - Baurechtliche und baukonstruktive Planungsgrundlagen (Kolloquium)	Dipl.-Ing. Ulrike Wietzorrek, M. Arch., Architektin Dipl.-Ing. Matthias Dietrich, staatlich anerkannter SV für die Prüfung des Brandschutzes	23001286	Online	80,-
15.11.2023	SV-Fortbildung: Fossilfrei heizen – Wärmeversorgungskonzepte für die Zukunft	Dipl.-Ing. Mario Lichy	23001287	Online	160,-
16.11.2023	Nachhaltigkeitsanforderungen im Architektenvertrag - Chance und Risiko (Abendveranstaltung)	Dr. Florian Dressel, Rechtsanwalt und Fachanwalt für Bau- und Architektenrecht	23001289	Düsseldorf	80,-
17.11.2023	Bebauungspläne Abwägung, Verfahren, Festsetzung	Dr. Christian Giesecke, LL.M. (McGill), Rechtsanwalt und Fachanwalt für Verwaltungsrecht	23001291	Online	130,-
20.11.2023	Praktische Anwendung der VOB Teil B und C in der Objektüberwachung	Dipl.-Ing. Jürgen Steineke	23001294	Online	140,-
21.11.2023	Bedürfnisorientierte Freiraumplanung für Menschen mit Demenz	Dipl.-Ing. (FH) Ulrike Kreuer	23001295	Düsseldorf	130,-
21.11.2023	Suffizienz als Planungsstrategie (Abendveranstaltung)	Duygu Yüccetas, M.Eng. Zukunftssicher Bauen, BREEAM AP	23001296	Online	80,-
23.11.2023	Praxisberater:in Vergabe Qualifizierungsmodul 2 - Praxiswissen	Dipl.-Ing. Christine Dern, Architektin, AKNW Bauass. Dipl.-Ing. Martin Harter, Stadtplaner, Stadt Essen; Dipl.-Ing. Heiner Farwick, Architekt	23001300	Düsseldorf	130,-

📄 Eine vollständige Übersicht des Seminarangebots finden Sie unter www.akademie-aknw.de.

08.11.2023: Online-Seminar: Neuaufteilung des Straßenraums – Grundlagen, Lösungsansätze, Perspektiven

An den urbanen Straßenraum werden viele Ansprüche gestellt: Er soll ver- und entsorgen, er soll alle Grundstücke erschließen, soll vom Durchgangsverkehr befreit werden, er soll eine Kaltluftschneise in überhitzten Städten bieten, Aufenthaltsqualität haben. Gleichzeitig soll dieser meist baulich gefasste und daher im Regelfall nicht mehr erweiterbare öffentliche Raum nun auch neue Mikromobilität aufnehmen: Fahrräder, Rollatoren, Lastenräder, E-Bikes, Segways, Bodendrohnen, autonome Kleinfahrzeuge u.Ä. Immer mehr Menschen bestellen Ware online. So müssen nun auch immer mehr Paket- und Lieferdienste (KEP), aber auch Pflegedienste und weitere Kurzzeitparker einen Parkplatz finden. Vor allem im städtebaulichen und landschaftsplanerischen Diskurs findet man derzeit vermehrt Stimmen, die eine radikale Neuaufteilung des Straßenraums einfordern. Doch was genau ist damit gemeint? Geht das – technisch und rechtlich? Welche Probleme werden dadurch gelöst? Was muss beachtet werden? Das Seminar bietet einen Einblick in den Stand der Forschung und Technik aus integrierter Perspektive. Anhand von einigen fehlerhaften, aber vor allem gelungenen Beispielen wird gezeigt, wie man heute sachgerecht Stadtstraßen entwirft und Bestandsstraßen weiter qualifiziert.

Referentin: Prof. Dr. Stefanie Anna Bremer, Integrierte Verkehrsplanung Online, 09.00-17.00 Uhr, 130 € für Mitglieder der AKNW



Foto: © Annika Feuers

09.11.2023: Gesunde Materialien – Ökologische und nachhaltige Baustoffe

Glücklicherweise sind gesunde Materialien und Baustoffe nicht verschreibungspflichtig, sondern stehen uns in großer Vielzahl frei zur Verfügung. Trotzdem ist es ratsam, sich mit guten Rezepten an die Auswahl der geeigneten Materialien zu machen. Lernen Sie, welche Kriterien, Dosierungen und Zusammensetzungen bei der Recherche, Definition und Anwendung gesunder Materialien zu beachten sind. Anhand von griffigen, beispielhaften Materialien und Baustoffen aller Couleur wird aufgezeigt und vorgestellt, wie die Gesundheit im Bausektor aktiv gefördert werden kann.

Referent: Dipl.-Ing. (FH) Hannes Bäuerle
Düsseldorf, 10.00-17.15 Uhr, 140 € für Mitglieder der AKNW

21.11.2023: Bedürfnisorientierte Freiraumplanung für Menschen mit Demenz

Eine Freifläche im öffentlichen Raum dient unter anderem dazu, Bedürfnisse zu befriedigen. Das heißt, um einen lebendigen Ort zu schaffen, muss sich die Gestaltung an den Fähigkeiten *und* den Bedürfnissen seiner Besucher*innen orientieren. Doch wie sieht eine Grünanlage aus für Menschen, die sich nicht mehr aktiv eine Freifläche aneignen können? Wo spiegeln sich ihre Bedürfnisse in öffentlichen Grünanlagen, Parks und Gärten wider? Wie kann ein Platz gestaltet werden, der Menschen mit kognitiver Einschränkung Orientierung schenkt? Wo und wie kann sinnliche Wahrnehmung gefördert oder unterstützt werden, als Angebot für Menschen mit Demenz? Wie kann ein Garten oder öffentliches Grün gartentherapeutisch genutzt werden? Diesen Fragen widmet sich die Veranstaltung und gibt einen Einblick in das Wirkungsspektrum von Natur und den Möglichkeiten der therapeutischen Nutzung von Freiflächen und Gärten für Menschen mit Demenz.

Referentin: Dipl.-Ing. (FH) Ulrike Kreuer
Düsseldorf, 10.00-17.15 Uhr, 130 € für Mitglieder der AKNW

21.11.2023: Online-Seminar: Suffizienz als Planungsstrategie (Abendv.)

Wir sind sichtlich weit davon entfernt, die Klimaschutzziele im Bausektor zu erreichen. Derzeit verbreitet sich die Gewissheit, dass es nicht gelingen wird, die Treibhausgase mit ausschließlich technischen Lösungen zu reduzieren. Dämmmaßnahmen (= Effizienz) oder die Nutzung erneuerbarer Energien bzw. die Verwendung nachwachsender Baustoffe (= Konsistenz) sind durch Strategien zu ergänzen, die der Frage nach dem rechten Maß nachgehen (= Suffizienz). Als dritte, auch (bau-)kulturell bedeutsame Nachhaltigkeitsstrategie diskutieren wir unter dem Begriff „Suffizienz“ neue Denkweisen, Konzepte und bauliche Lösungen mit einem realen Weniger an Ressourcenverbrauch. Insbesondere im Wohnungsbau entsteht daraus für Bauherren und Architekt*innen die wichtige Aufgabe, die bisherigen Ansprüche, das Komfortniveau und die etablierten Standards zu hinterfragen, um Wohnungen mit moderater Fläche bei hoher Wohnqualität bereitzustellen.

Referentin: Duygu Yüçetas, M.Eng. Zukunftssicher Bauen, BREEAM AP Online, 17.30-21.00 Uhr, 80 € für Mitglieder der AKNW

Änderungen vorbehalten. Alle hier dargestellten Veranstaltungen werden im Sinne der Fort- und Weiterbildungsordnung der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen anerkannt. Eine Tagesveranstaltung umfasst acht, ein Kolloquium vier Unterrichtsstunden. Mitglieder der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen müssen acht Unterrichtsstunden Fortbildung pro Kalenderjahr nachweisen. Eine vollständige Übersicht des Seminarangebots der Akademie der Architektenkammer NRW und die Möglichkeit zur Online-Anmeldung finden Sie unter

 www.akademie-aknw.de



BDB-RegioTalks begeistern in Essen, Aachen und Höxter

Der BDB.NRW setzt seine Veranstaltungsreihe „RegioTalk“ fort und verknüpft den Informationsaustausch über faszinierende Projekte mit kulinarischem Genuss. In Essen, Aachen und Höxter kamen Mitglieder und Gäste zusammen, um sich auszutauschen.

Auf dem beeindruckenden Areal der Zeche Zollverein in Essen fand am 4. Mai der „RegioTalk RheinRuhr“ statt.

Nach einer spannenden Führung durch das neue Verwaltungsgebäude der RAG-Stiftung mit Architektin Julia Wehmeyer vom für die Planung und Realisierung verantwortlichen Büro kadawittfeldarchitektur erlebten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine anregende Diskussion bei ausgezeichnetem Essen im Bistro am Schacht XII.

Am 12. Mai 2023 stand der „RegioTalk Rheinland“ in Aachen auf dem Programm. Hier erhielten die Teilnehmenden die Gelegenheit, den „Campus Melaten“ zu besichtigen, der ein wichtiger Teil der Exzellenz-Initiative der RWTH Aachen University ist. Mit seinen elf Forschungsclustern ist der Campus Melaten ein anerkanntes Zentrum für Forschung und Lehre. Architekt Sebastian R. Möller von



Foto: Axel Springsfeld

RegioTalk Aachen: Städtebauliches Modell des Campus Melaten

der Campus GmbH führte die Gäste über das Areal, gefolgt von einer anregenden Diskussionsrunde und köstlichem Essen im „Boulevard 30“.

Ein weiterer „RegioTalk“ fand am 16. Juni 2023 in Höxter statt. Architektin Marlies Hemesoth führte die Gruppe über das Gelände

der Landesgartenschau Höxter, das mit beeindruckenden Pflanzanlagen, Lavendelfeldern und einer faszinierenden Spielplatzanlage aufwartete. Den Abschluss bildete eine gesellige Runde im Gasthaus Strullenkrug, wo die Teilnehmer*innen in angenehmer Atmosphäre aktuelle Themen lebhaft diskutierten.

Der BDB.NRW ermöglicht mit dieser Veranstaltungsreihe seinen Mitgliedern und Gästen faszinierende Einblicke in außergewöhnliche Projekte und fördert den intensiven Austausch unter Gleichgesinnten. Es stehen weitere Veranstaltungen zu folgenden Themen auf unserem Plan:

Wir bieten z.B. Einblicke in die neuesten Entwicklungen und Trends zum Thema Digitalisierung, Robotik und 3D-Druck. Ein weiteres Highlight ist der geplante Besuch des Living Lab NRW in Wuppertal. Dort haben Sie die Möglichkeit, die verbliebenen Gebäude des Solar Decathlon zu besichtigen. In einem weiteren Termin widmen wir uns dem innovativen Bauen mit nachhaltigen Materialien wie Holz, Stroh und Stampflehm. Darüber hinaus planen wir die Besichtigung eines nachhaltigen Bürogebäudes in Düsseldorf. □ BDB.NRW

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Website: www.bdb-nrw.de

Verbände im Internet

In Deutschland gibt es eine Vielzahl von Berufsverbänden, die i.d.R. den Status eines eingetragenen Vereins haben und in denen die Mitgliedschaft auf freiwilliger Basis gegeben ist. Manche sind auch als freie Initiativen oder Listen aktiv und wirken berufspolitisch in der Architektenkammer NRW mit. Die Verbände verfolgen unterschiedliche Interessenslagen und dienen der beruflichen Repräsentation entsprechend den Fachrichtungen und Tätigkeitsfeldern ihrer Mitglieder. Die Website der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen – www.aknw.de – führt Sie auf direktem Weg zu den Berufsverbänden. In der Rubrik „Über uns / Gremien & Verbände“ finden Sie eine Liste der Verbände in Nordrhein-Westfalen mit allen Kontaktdaten und Links zu den jeweiligen Websites. □ red



BDA Masters ausgelobt

Auch in diesem Jahr lobt der BDA Landesverband NRW wieder den Studienpreis „BDA Masters“ aus. Die Teilnahme erfolgt auf schriftliche Empfehlung der Dekan*innen von 14 teilnehmenden Hochschulen in NRW. Es können Abschlussarbeiten des WS 2022/2023 oder des SS 2023 eingereicht werden. Bis zu fünf gleichrangige Preise werden vergeben. Die Gewinner*innen erhalten ein Stipendium in Höhe von 2000 €, das ausgezahlt wird, sobald sie ihr Masterstudium aufnehmen. Denn nur ein Masterstudium schafft ausreichende Grundlagen, um die kommenden Generationen auf die Herausforderungen unseres Berufsstandes vorzubereiten. □ BDA/Richter



Abb.: BDA



Leonore Wolters-Krebs wird 85

Leonore Wolters-Krebs ist noch immer unermüdlich engagiert. Den Blick nach vorne gerichtet, hat sie bis heute den Kontakt zur Arbeit, zum Büro und zur Profession der Stadtplaner*innen und Architekt*innen nie verloren. Sie beherrscht die Kunst des Aufhörens, das bedeutet Gehen, aber nicht Wegsein; überlassen und mit Rat und Tat zur Verfügung stehen. Wie mir ihre Nachfolger zufrieden erzählen, hat sie aufgehört, ist aber immer noch da. Lore, wie sie ihre Wegbegleiter, Freunde und Freundinnen nennen dürfen, ist am 22. August 85 Jahre alt geworden.

Es lohnt ein Blick zurück auf ihre besonderen Begabungen und nie endende Unruhe. In

Dessau geboren, Tochter eines Stadtbaurates, Abitur in Essen, Studium des Städtebaus und der Architektur in Hannover, Arbeit in Wien, Berlin und Dortmund und dann 1972 Coesfeld. Das Büro mit ihrem Mann Friedrich Wolters sollte der Ort werden, von wo aus sie ihre Aktivitäten entfaltete – im Herzen Städtebauerin und die Stadtplanung auf dem Schirm. Lore lehrte in Wien und später als Vertretungsprofessorin in der Nachfolge von Peter Zloniky in Dortmund und in Münster. Lore ist seit 1972 BDA-Mitglied. Seit 1984 engagierte sie sich in der Architektenkammer NRW, arbeitete bis 2012 im Ausschuss für Stadtplanung, dann im Vorstand. Sie löste Jochen Kuhn als Ausschuss-Vorsitzenden ab und übergab später den Vorsitz an mich.

Die Architektin und Städtebauerin Leonore Wolters Krebs erreichte 1993 in einem komplexen Diskussionsprozess, den ich mit ihr gestalten durfte, die Stadtplaner und Stadtplanerinnen als eigene Fachrichtung in der Architektenkammer aufzustellen. Sehr gut erinnere ich mich an unsere Gespräche im Bauministerium, wo es darum ging, zu klären, ob denn die zukünftige Profession der Stadtplanung nicht besser bei der Bauingenieurkammer aufgehoben sei. Wir konnten sowohl

historisch als auch an den konkreten Fachhalten überzeugend darstellen, dass Städtebau, Stadtplanung und Architektur sehr enge, untrennbare Verzahnungen aufweisen, und dass Stadtplanung quasi nur in Architekturfakultäten oder in Raumplanerstudiengängen mit dem Schwerpunkt Städtebau zu qualifizieren sein würde. Wir hatten es geschafft: Stadtplanung als eigene Fachrichtung mit einer bis heute prägenden Kolleg*innengruppe „Wir Stadtplanerin NRW“ aus BDA, IFR und SRL zu formieren.

Ich behaupte, ohne Lore hätten wir es nicht geschafft, die vielen Akteure, die anfangs eher misstrauischen Architekten („Stadtpla-

nung und Städtebau machen wir schon lange...“), das Ministerium und die Hochschulen zu überzeugen. Das Logo der neuen Stadtplanergruppierung entstand am Esstisch der „Wolters“ in Coesfeld, entworfen hat es im Beisein von Marlene Zloniky, damals BDA-Vorsitzende in NRW, Friedrich Wolters mit einem in Rotwein getauchten Finger.

Ich erinnere mich an ein Zitat von Lore, mit der sie die baukulturelle Rolle der Stadtplanung betonte: „Wie unterschiedlich die Tätigkeiten der Stadtplaner sein mögen:

Räumlich-gestalterisches Beurteilungsvermögen ist eine unbedingte Voraussetzung, die wir in der AKNW in Zukunft für eine verantwortungsvolle Ausübung des Stadtplanerberufes fordern. Räumliche Gestaltung ist das sichtbare Ergebnis von Planung.“

Lore hat eigentlich nie aufgehört, sich mit Planung und Städtebau zu befassen, sei es in der DASL (Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung, lange Jahre als stellvertretende Vorsitzende), in der AKNW, in der Kollegengruppe, im Stadtplanerausschuss und im sogenannten Sachverständigenausschuss, dem sie bis 2023 angehörte.

□ Prof. Rolf Westerheide für den BDA NRW, SRL und WIR Stadtplanerin NRW



Foto: privat

Leonore Wolters-Krebs ist eine große Dame des Städtebaus und der Stadtplanung in NRW.



Nachhaltigkeit und ESG-Kriterien im Bestand

Die meisten Architektenplanungen erfüllen automatisch schon die verschiedenen Aspekte der Nachhaltigkeit. Damit sind nicht nur die Vorgaben gemeint, die aus Bauordnung, anerkannten Regeln der Technik und energetischen Vorgaben der Baugesetzgebung kommen. Nein. Es ist vor allem das Know-how der Architektinnen, das diese Vorgaben schon mit in die Planung einfließen lässt.

Zertifizierungssysteme beim Neubau eines Gebäudes sind den meisten schon längst bekannt, egal ob es sich um DGNB, LEED oder BREEAM handelt. Ausschlaggebend für die Wahl des Systems sind meist der Sitz des Auftraggebers oder die Tiefe, in der man den Neubau betrachten möchte.

Neu hingegen ist, dass es nun auch Bewertungssysteme für Bestandsgebäude gibt, die sog. ESG-Kriterien. „E“ steht für Environment, „S“ für Social und „G“ für Governance. Es geht um Umwelt- und Gesellschaftskriterien sowie Kriterien der Unternehmensführung inklusive Miteinander von Mieter und Vermieter. Architektinnen und Architekten können die Umwelt- und Gesellschaftskriterien bei der Sanierung von Gebäuden durch ihre Expertise maßgeblich verbessern.

Wie bereits in den letzten Jahrzehnten wird das Bauen im Bestand weiter zunehmen. Bei den Umweltkriterien geht es zum Beispiel um die Nutzung regenerativer Energien, CO₂-Einsparung und generell das Energieeinsparpotential des Gebäudes. Alles Aspekte, mit der jeder und jede Planende tagtäglich zu tun hat. Bei den Gesellschaftskriterien sind unter anderem Punkte wie Aufenthaltsqualität, Barrierefreiheit aber auch Sicherheit der Nutzer und Besucherinnen wichtig. Viele Punkte bearbeitet man automatisch, wenn man ein Gebäude fit für die Zukunft macht. Hier können Architekt*innen volles kreatives Potential entfalten und mit ihrem Wissen beim Auftraggeber punkten.

ESG-Kriterien sind – ähnlich wie Neubau-



Foto: Sherra Triarosciana / pixabay

Begrüntes Atrium nach ESG-Ertüchtigung
Zertifizierungen – noch nicht genormt. Das heißt, jeder beziehungsweise jede kann die Punkte in den Vordergrund stellen, die jeweils wichtig sind. Es zeichnet sich jedoch bereits ab, dass CO₂- und Energieeinsparen wesentliche Bestandteile der ESG-Betrachtung werden. Es gibt auch hier bereits verschiedene Systeme mit verschiedenen Schwerpunkten, an die man sich für die Betrachtung anlehnen kann. Die fehlende Regelung ist aber nicht nur Hindernis oder Risiko, sie ist vor allem eine große Chance für die Architektenschaft, die ESG-Betrachtung aktiv mitzugestalten und sich damit vertraut zu machen. Viele Punkte sind sowieso durch die Ertüchtigung erfüllt. Neu ist, dass sie nun auch aktiv dokumentiert und erfasst werden.

Die Immobilienbranche beschäftigt sich schon sehr stark mit dem Thema. Also ein großes Potential auch für die Architektenschaft, sich als ideale Ansprechpartnerin zu präsentieren. Momentan gibt es vor allem Anbieter aus dem Facility- und Objektmanagement, die sich auf diesem Feld tummeln. Es fehlt aber der Blick auf alle Aspekte des Gebäudes: nicht nur technische, sondern auch gestalterische, städtebauliche und architektonische, um das Bauwerk wieder fit für die nächsten 50 Jahre zu machen.

Gerade hier haben Architektinnen einen uneinholbaren Wissens- und Erfahrungsvorsprung, den sie aktiv einbringen und nutzen können. Dann werden aus grauen, düsteren Gebäuden, die während ihres Betriebs mehr Energie verbrauchen als während ihres Baus, grüne Oasen der Ruhe, in denen man sich gerne aufhält und die eine positive Ausstrahlung auf ihre Umgebung haben. ■ T. Zimmermann

Weitere Infos: vaa-nrw.de

architektinnen initiative

Global denken, lokal handeln

Sexismus und diskriminierende Strukturen in der Architektur und Immobilienwirtschaft sind kein deutsches Problem. Im Gegenteil, man findet sie weltweit – die Ausprägung korreliert mit dem Stand der Gleichberechtigung im Land. Ein wichtiges Instrument, um Benachteiligungen abzubauen, ist die Vernetzung von Frauen. Als architektinnen initiative nw tun wir dies schon lange – und in Zeiten von Videokonferenzen und Social Media immer enger.

Durch die Vernetzung gelingt es uns, auf mehreren Ebenen zu wirken: Wir schaffen auf Branchenebene ein Bewusstsein für die Probleme und ihre negativen Folgen. Wir versorgen unsere Mitgliedsfrauen mit aktuellen Inhalten zum Thema Gleichberechtigung. Auf kammerpolitischer Ebene arbeiten wir an den Voraussetzungen für Veränderung ebenso wie für Teilhabe. Auf lokaler und individueller Ebene können wir ebenfalls helfen, durch Solidarität, gegenseitige Unterstützung und inhaltlichen Austausch.

Mit dieser Agenda ist die architektinnen initiative nw nicht allein. Der Blick über den Tellerrand (ohne Anspruch auf Vollständigkeit) zeigt viele überaus engagierte Frauen, die unsere Branche von innen heraus transformieren.

Planerinnennetzwerke in anderen Bundesländern

„n-ails“ ist ein fachübergreifendes Netzwerk in Berlin. 2021 haben sie mit dem Festival Women in Architecture WIA Berlin Architektinnen eine Bühne und den unterschiedlichen Verbänden eine Plattform geboten. Die Abkürzung des Hamburger Netzwerks „PIA“ steht für Planerinnen, Ingenieurinnen und Architektinnen. 2019 luden sie Vertreterinnen von Planerinnennetzwerken aus ganz Europa in die Hansestadt ein und verstärkten so den europäischen Kontakt. Die bayerischen Planerinnen – vor allem aus Nürnberg – organisieren sich im Netzwerk „BauFrauen“. Darüber hinaus können Initiativen von Architektinnen in den Kammern und Verbänden ebenfalls eine große Dynamik entfalten. So gelang dem

Netzwerk „Architektinnen“ in der Architektenkammer Baden-Württemberg mit einem Beispiel gebenden Prozess 2022 die Umbenennung des Verwaltungssitzes von „Haus der Architekten“ in „Haus der Architektinnen und Architekten“ sowie die Initiierung eines Architektinnenpreises, der 2023 zum ersten Mal ausgelobt wurde.

Nationale und europ. Netzwerke

Eine der allerersten Zusammenschlüsse in Deutschland war die Feministische Organisation von Planerinnen und Architektinnen FO-PA. Sie gründete sich 1981 in Berlin aus Protest gegen die Unterrepräsentation von Frauen in der IBA – weitere Gruppen folgten (beispielsweise 1985 in Dortmund). Die FOPA fordert sowohl die Berücksichtigung feministischer Perspektiven bei der Planung von Gebäuden und Städten als auch die Bekämpfung der Diskriminierung von Frauen im Architekturberuf.

Ein wesentlich jüngeres Netzwerk ist „Frau liebt Bau“, initiiert von sechs Architektinnen,



Foto: ai nw

innen, Innenarchitektinnen und Ingenieurinnen. Bei ihnen steht der niedrigschwellige Austausch an erster Stelle – auch über digitale Formate, mit denen sie deutschlandweit Planerinnen erreichen. Auch in der Immobilienwirtschaft tun sich Frauen zusammen. Mit über 1000 Mitgliedern sind die ImmoFrauen der stärkste Verband. Seit 2019 haben sie mit „FIF Frauen in Führung“ Gesellschaft bekommen. Schirmherrin ist Klara Geywitz. Mit über 100 Expertinnen vereint FIF die geballte weibliche Expertise der Architektur- und Immobilienbranche.

Auf EU-Ebene ist die Task Force Women in Architecture (WIA) des Architects' Council of Europe (ACE) aktiv, in den unsere Vizepräsidentin Katja Domschky als Vertreterin der Kammer entsandt ist. Und natürlich gibt es auch in den anderen EU-Staaten Netzwerke und Gruppen, die sich für gender equality einsetzen – und täglich werden es mehr. ■ ai nw

bdla Bund Deutscher Landschaftsarchitekt:innen

SommerTreff auf der LaGa in Höxter

Nach dreijähriger Pause fand auch der SommerTreff der Landesgruppe des Bundes deutscher Landschaftsarchitekt:innen wieder einmal unter dem Motto „Kolleg*innen führen Kolleg*innen“ statt. Gemeinsam mit Franz Reschke, Landschaftsarchitekt bdla, Christian Meyer, Planer der Stauden- sowie Wechselpflanzungen, und Jan Sommer, Geschäftsführer der Landesgartenschau Höxter 2023 gGmbH, erkundeten rund 25 Gäste Anfang August das weitläufige Landesgartenschau-gelände.



Foto: bdla nw

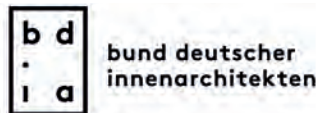
Zeit für fachlichen Austausch und Netzwerken im Rahmen des diesjährigen SommerTreffs des bdla nw

Das Büro Franz Reschke Landschaftsarchitektur GmbH aus Berlin hatte 2020 im damaligen Wettbewerb den ersten Preis gewonnen. Es hat sämtliche Bauabschnitte – nämlich die altbaubestehenden Wallanlagen Höxters, den neuen Geschichtspark im Weserbogen, die verbindende Weserpromenade und den sogenannten Remtergarten im unmittelbaren Umfeld des Welterbes „Karolingisches Westwerk und Civitas Corvey“ – geplant.

Alle Teilbereiche waren rechtzeitig zur Gartenschau im April 2023 fertiggestellt, und der Kostenrahmen konnte ebenfalls eingehalten werden. Auch wenn in einigen Bereichen gespart werden musste, konnten alle wesentlichen Planungsideen realisiert werden. Eine rundum gelungene Gartenschau, die die Lebens- und Aufenthaltsqualität der Stadt Höxter auch nachhaltig aufwerten wird, befanden

die Teilnehmer*innen am Ende des Rundganges.

Veranstaltungstipp: Messebesuch FSB mit bdla-Tag auf dem „Planer:innen Forum“ am 26. Oktober von 10.15 Uhr - 15.00 Uhr. Vorträge und Workshops rund um Nachhaltigkeit in der Planung von Freianlagen sind der diesjährige Themenschwerpunkt. □ bdla



Wettbewerbe für Innenarchitekt*innen (Teil 1)

Wettbewerbe gehören seit langem für Architekturbüros zum Alltag. Ich fragte mich, ob wir Innenarchitekt*innen Planungswettbewerbe ebenfalls zur Auftragsgenerierung nutzen können, und konnte hierüber mit Jochen Usinger, Geschäftsführer bei UKW Innenarchitekten, und Thomas Geppert, benannter Vertreter der Fachrichtung „Innenarchitekten“ der AKNW, sprechen.

Planungswettbewerbe sind Verfahren, in denen konkurrierende Lösungsansätze und Entwürfe gegenübergestellt werden und von einer kompetenten, aus Auftraggebertretern und Fachleuten besetzten Jury beurteilt werden. Grundsätzlich gelten bei jedem Planungswettbewerb die gleichen Bedingungen für alle Teilnehmer*innen: ein der Aufgabe angemessenes Preisgeld, Anonymität des Verfahrens, ein fachlich qualifiziert besetztes Preisgericht; und einer der Preisträger*innen erhält ein Auftragsversprechen, das in der Regel bis mindestens zur Leistungsphase 5 gilt (RPW 2013).

Aus Sicht der Teilnehmer*innen bieten diese Vergabeverfahren etliche Vorteile. Hierdurch können neue Aufträge gewonnen werden, die in anderen Marktsegmenten angesiedelt sind, als man bisher gearbeitet hat, und für die man sonst aufgrund fehlender Referenzen oder persönlicher Kontakte nicht ausgewählt worden wäre. Das hohe Öffentlichkeitspotential eines Wettbewerbs ist gutes Marketing und kann gegebenenfalls zu weiteren Aufträgen

führen, außerdem dokumentiert man die Qualität der eigenen Planungsleistungen.

Sollte man sich dazu entscheiden, an einem Planungswettbewerb teilzunehmen, sind drei Schritte zu beachten. Zunächst sucht man nach Verfahren, liest die Aufgabe und prüft dann die eigene Leistungsfähigkeit, an der Aufgabe teilzunehmen.

Je nach Wettbewerbsaufgabe werden folgende Leistungen gefordert: Lageplan, Grundrisse, Schnitte, Details, Erläuterungsbericht, Material und Konstruktionsangaben, eventuell Modell und eine Materialcollage, siehe hierzu § 7 RPW 2013.

Unser Gespräch ging noch weiter, im nächsten Monat finden Sie an dieser Stelle den zweiten Teil unseres Interviews. □ Charleen Grigo



Landesgartenschau: Einladung nach Höxter

Die Landesgartenschau in Höxter endet am 15. Oktober 2023. Nutzen Sie die Gelegenheit, um mehr über die Region zu erfahren!

Foto: AiH
Schloss Bevern

In diesem Jahr fand die Fortbildungsveranstaltung „Gut zeichnen im Hochstift“ im Schloss Bevern statt. Die Teilnehmerinnen fanden nach einem Kurzreferat zum Themenfeld Zeichentechnik viele Motive, um die Aufgabenstellungen umzusetzen.

Nehmen Sie über unsere Internetseite Kontakt mit den Architekturschaffenden im Hochstift auf, und lassen Sie sich in Zukunft über aktuelle Veranstaltungen informieren. □ AiH

www.a-i-h.de